

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 100. Hirschberg, Donnerstag den 19. November 1868.

Politische Uebersicht.

Die Interpellation des Abg. Dr. Löwe im Abgeordnetenhause in Betreff der Cartel-Convention zwischen **Preußen** und Rußland ist vom Minister darum nicht beantwortet worden, weil man bei der gegenwärtigen allgemeinen Lage dem Frieden doch nicht trauen und die zärtliche Freundschaft mit dem Russen nicht stören darf. Wir können nicht sagen, daß uns Freund Russe in irgend welcher Weise entgegen zu kommen bestrebt sei und mit Hinweisung auf die verschiedenen Grenzverletzungen und die starre Verschließung der russischen Grenzen überhaupt sich wie ein Freund gegen uns benehme, aber wir brauchen ihn als Reservisten im Hintergrunde des Norddeutschen Bundes. In demselben erwartet ja der hannoversche Adel, welcher sich neulich in Hamburg in einem Bündnisse vereinigte, mit Sehnsucht den Krieg als Erlöser aus der Umarmung Preußens, während in den „alten Provinzen" eine neue Gruppirung der Conservativen im Werden sein soll, die, nach der „Zeidlerschen" zu urtheilen, der Meinung ist, daß sie ihre Neugestaltung nicht erst von irgend welchen Ereignissen der Zukunft, etwa einen neuen Krieg ꝛc. abzuwarten habe. Der Oberkirchenrath hat an die verschiedenen Provinzial-Consistorien einen Circularerlaß wegen der Schleiermacherfeier gerichtet und dieselbe darin ausführlich besprochen, und den Cosistorien aufgetragen, den Inhalt des Erlasses den ev. Geistlichen zur Kenntniß zu bringen und jedem Einzelnen derselben nach seinem Ermessen zu überlassen, ob und wie am 22. November Schleiermachers, der zur Anregung der Union und zur Beförderung der Synodal-Verfassung so wesentlich beitrug, in der Kirche gedacht werden soll. In Berlin erwartet man dieser Tage den Beginn der Verhandlungen mit **Baden** zum Zweck der Regelung der gegenseitigen Gerichtsbarkeitsverhältnisse.

In **Pest** haben die Sitzungen der Delegationen der beiderseitigen Reichshälften ohne alle Feierlichkeit und mit dem Gepräge der Geschäftsmäßigkeit begonnen. Herr v. Beust hielt in seiner Ansprache den ausgeschiedenen Mitgliedern eine erbauliche Gardinenpredigt, weil diese sich weigerten, den Schwerpunkt der österreichischen Politik in die Hauptstadt Ungarns zu legen. Da in der Regel die Gardinenpredigt in den Wind gesprochen wirde, macht auch die des österreichischen Reichskanzlers nicht den erwünschten Eindruck und dient dafür als Beweis, daß der Präsident der Delegationen, Herr Soms sich, gleich darauf das ganze Institut der Delegationen als einen Nothnagel bezeichnete, dem große Ausbesserungen folgen müßten. Die Titelfrage ist übrigens durch das Handschreiben des Kaisers an den Reichskanzler (s. vor. No.) gelöst und dadurch den Agitationen des ungarischen Landtages eines der beliebtesten Mittel, um das Institut der Delegationen zu beschädigen, entwunden worden. Bekanntlich suchte man bei der Bevölkerung die Besorgniß zu erwecken, daß durch den bisherigen Titel — Sr. Majestät des Kaisers und der Monarchie — die bisherige Selbstständigkeit Ungarns bedroht sei. Auch die beiden Vorgänger des Kaisers Franz änderten ihre Titel aus politischen Rücksichten. So Franz I. 1806 den römisch-deutschen Kaisertitel mit dem österreichischen vertauschend, und Ferdinand I., genannt der „Gütige," welcher 1848 den Titel „konstitutioneller Kaiser von Oesterreich" annahm. Eine Verwickelung an der unteren Donau würde die österreichische Politik trotz ihrer „Friedensliebe" gar zu gern sehen und die „Neue Fr. Presse" läßt keinen Tag vergehen, ohne Rumänien etwas am Zeuge zu flicken. Will man doch gar ein Bündniß zwischen Preußen, Rußland und Rumänien, Behufs Lösung der orientalischen Frage ergattert haben. Die Erfindung dieses famosen Bündnisses ist natürlich nur in dem Lager der „verbissensten Preußenfeinde" zu suchen.

Es ist doch ein wahres Glück, daß bei politischer Ebbe dann und wann von Monarchen und hervorragenden Diplomaten Reden gehalten werden, an denen alle Tagesblätter dann 3—4 Wochen lang wiederzukäuen haben. Kaum hat man sich über die Rede Disräeli's in **Paris** einigermaßen beruhigt, so hat man schon wieder seine Scrupel über die Offenheit, mit der Lord Stanley in seiner Wahlrede die Einigung Deutschlands durch Preußen als unabwendbar hinstellt und dabei den Hrn. Franzosen, der „grand nation", auf die unverblümteste Weise sagt, daß sie sich über kurz oder lang würden in das Unvermeidliche finden müssen. Alles hat eben seine Zeit und man denkt jetzt gar nicht mehr daran, Frankreich als den Vormund Europas anzusehen. Das ist nun freilich sehr ärgerlich; ebenso die Entdeckung, daß der „Gaulois" — gelogen hat, keine „Verschwörung" von der Regierung entdeckt worden und darum auch die Wiedereinführung des Sicherheitsgesetzes vom Jahre

1858 nicht zu befürchten sei. Die Blamage wegen der Sammlungen für das Baudin-Denkmal und des darum eingeleiteten Prozesses ist sehr groß und die „Patrie“ darüber wüthend, da trotz alledem die Sammlungen in Paris keineswegs unterbleiben, sondern jetzt sogar in der Provinz ihren Fortgang finden, woselbst die Gerichtshöfe ebenfalls den dadurch hervorgerufenen Streit über den Ursprung der kaiserlichen Gewalt aufnehmen und verschiedene Provinzialblätter verurtheilen. Die Bildung der Cadres der mobilen Nationalgarde für Paris und des Seinedepartement wird bis zum 1. Jan. 1869 und für ganz Frankreich bis zum 1. Febr. k. J. vollendet sein. Rothschild ist am 15. d. doch noch gestorben. Aus Alexandria wird berichtet, daß unverhofft beim Ausgraben des Suez-Kanals Hindernisse eingetreten und die Arbeiter statt auf vorausgesetzten Sand auf Felsen gestoßen sind.

Aus **Madrid** macht ein Korrespondent auf die zweifelhafte Stimmung in der Provinz Sevilla aufmerksam, woselbst in mehreren Städten kommunistische Emeuten stattfanden. Die Truppen kamen mit einer bewaffneten Bande von 500 Mann zum Kampfe und siegten.

In **England** ist es bemerkenswerth, daß mit Bezug auf die Formalitäten bei Auflösung eines Parlaments und Anordnung von Neuwahlen man seit dem 12. Dezember 1264, als der Earl of Leicester das erste Parlament einberief, keine wesentliche Aenderung vorgenommen worden und Alles beim Alten geblieben ist. So erscheint z. B. der Befehl zur Vollziehung der Wahlen noch heute auf Pergament und mit denselben alterthümlichen Ausdrücken und mit demselben alten Siegel.

Deutschland.

Preußen.

(Landtagsangelegenheiten.) Im Abgeordnetenhause wird morgen den 17. d. M. folgende zahlreich unterstützte Interpellation des Abgeordneten v. Bonin (Genthin) zur Verlesung gelangen:

Das Haus der Abgeordneten hat in seiner Sitzung am 27. Februar d. J. in Veranlassung eines von mir gestellten Antrages beschlossen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen: 1) die gesetzliche Regelung der Stellvertretungskosten für diejenigen Mitglieder des Hauses der Abgeordneten, welche Staatsbeamte sind, bald möglichst herbeizuführen, 2) bis zu dieser Regelung aber in Beziehung auf die gedachten Stellvertretungskosten das bis zum Jahre 1863 bestandene Verfahren wieder eintreten zu lassen. — Nach Ausweis des stenographischen Berichtes wurde der Beschluß ad 1 mit sehr großer Majorität, der Beschluß ad 2 mit Majorität angenommen. Ob und in welcher Weise die königl. Staatsregierung den vorerwähnten Beschlüssen Folge geben wird, ist die Frage, deren Beantwortung Seitens der königlichen Staatsregierung zu veranlassen, Zweck dieser Interpellation ist.

Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses beschloß in ihrer heutigen Sitzung den Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen in Betreff der verschiedenen Petitionen, welche eine Vermehrung der Loose der preußischen Klassenlotterie und eine Zerlegung des Looses in noch kleinere Antheile als bisher, verlangen; desgl. über Petitionen, betr. die Pensionirung gewisser Kategorien von Beamten nach genauer Berechnung ihrer Dienstzeit, jedoch mit ausdrücklichem Hinweis auf die von dem Vertreter der Staatsregierung gegebene Erklärung, daß das Präsidium des norddeutschen Bundes wahrscheinlich schon im nächsten Jahre mit einem solchen Pensionsgesetz für die Beamten des Bundes vorgehe und daß alsdann ein analoges Gesetz für die preußischen Beamten folgen werde. Petitionen verschiedener Justiz-, Bureau- und Eisenbahn-Beamten um Gehaltsaufbesserung wurden der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen, mit der Motivirung, daß das Abgeordnetenhaus seine Bereitwilligkeit je nach der Lage der Finanzen die Beamtengehälter zu erhöhen jederzeit bewiesen habe, daß die Kommission jedoch für die petitionirenden Kategorien eine vorgreifende Entscheidung nicht treffen könne.

Bei der am 14. in Mühlheim am Rhein für den 4. Cölner Wahlbezirk (Sieg-Mühlheim-Wipperfürth) vollzogenen Nachwahl zum Abgeordnetenhause ist der Appellationsgerichts-Präsident a. D. v. Rönne mit 143 Stimmen gewählt worden; der von der Fortschrittspartei als Kandidat aufgestellte Notar Cornely zu Treis a. d. Mosel erhielt 90 Stimmen.

Landtags-Sitzung.

Den 17. Novbr. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde durch den Präsidenten v. Forckenbeck mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Die Abgeordneten Schröder (4. Aachener Wahlbezirk; Kreise Geilenkirchen, Hainsberg und Erkelenz), v. d. Horst (Stadt Hannover) und v. Brauchitsch (3. Mageburger Wahlbezirk, Kreise Jerichow I. und II.) haben ihr Mandat niedergelegt. — Die Denkschrift in Betreff der Verwendung der für den Nothstand in Ostpreußen bewilligten Mittel wird der Finanzkommission zur Berichterstattung überwiesen. — Die (bereits mitgetheilte) Interpellation des Abg. v. Bonin (Genthin) in Betreff der Stellvertretungskosten für diejenigen Abgeordneten, welche Staatsbeamten sind, wird verlesen; der Finanzminister erklärt, dieselbe über 8 Tage beantworten zu wollen.

Das Haus tritt nunmehr in die Fortsetzung der allgemeinen Debatte über den Staatshaushalt ein. Erster Redner ist der Abg. Dr. Virchow; derselbe erörtert die anomale Lage, in welcher der preußische Staat sich dadurch befinde, daß er die zur Deckung seiner Ausgaben erforderlichen Einnahmen zum Theil im Zollparlament suchen müsse, welches nicht den preußischen Staat vertrete, sondern demselben wie dem norddeutschen Bunde ziemlich gleichgültig gegenüberstehe. Redner erörtert dann das Drückende der Matrikularbeiträge und die Ausfälle bei den Einnahmen aus der Postverwaltung. Redner beleuchtet darauf den Mangel eines Finanzministeriums beim Bunde; er weist auf die Abwesenheit aller Minister mit Ausnahme des Finanzministers in der heutigen Sitzung hin; greife man die Verwaltung eines der abwesenden Minister an, so werde das für „nicht loyal“ erklärt; der Herr Handelsminister sei neulich sofort verschwunden, nachdem er seine kleinen Geschäfte abgemacht hatte. (Große Heiterkeit im Hause und auf den Tribünen.) Der Chef des Ministeriums, der auf den Prairien Pommerns verweile (Heiterkeit), scheine sich um die Finanzangelegenheiten Preußens gar nicht mehr zu bekümmern. Redner fordert die Regierung auf, dieser Anomalie durch die Errichtung eines verantwortlichen Ministeriums am Bunde ein Ende zu machen. Er stellt darauf den Sinn des Löwe'schen Amendements richtig. Ganz Europa steuere durch die gegenseitige Schraubung der Militärbudgets seinem Ruin entgegen; die gegenwärtige exzessive Stärke der Armee werde gewöhnlich durch die Schwierigkeiten der auswärtigen Lage und die Politik der Regierung in der deutschen Frage motivirt, er glaube indessen nicht, daß die Regierung in dieser Hinsicht einen bestimmten Plan für die nächste Zukunft verfolge; wie lange solle man also noch Gewehr beim Fuße stehen? Redner kommt darauf auf die Frage der Selbstverwaltung zu sprechen; der Finanzminister fasse dieselbe als eine Finanzfrage: der Minister der auswärtigen Angelegenheiten als eine Frage der hohen Politik; er und seine Freunde als eine Frage der Freiheit auf. Die in Hannover eingerichtete Selbstverwaltung müsse von unten auf erbaut und so die Arbeit

der Bureaukratie vermindert, nicht aber neben der Staats- eine hochbesoldete ständische Bureaukratie geschaffen werden. Der Herr Finanzminister möchte außerdem durch die Abwälzung vieler Ausgaben des Staats auf die Provinzen und Kreise die Staatsfinanzen entlasten; das sei allerdings eine bequeme Art das Defizit zu decken. Redner empfiehlt, die „lauernde" Politik in Betreff Süddeutschlands zu verlassen, welche den Argwohn der Nachbarn wecke; durch einen freiheitlichen Ausbau der innern Einrichtungen werde man viel eher zum Ziele kommen. Schließlich bekennt sich Redner als „preußischer Partikularist", der nicht neben dem preußischen auch noch einen Bundes-Steuereinnehmer im Lande haben möge; seine Parole laute: „Haltet Frieden und gebet Freiheit."

Der Finanzminister v. d. Heydt berichtigt die Bemerkung Virchow's in Betreff der Portoreduktion. Er nimmt darauf den Ministerpräsidenten gegen die „scherzhaften Bemerkungen" Virchow's in Schutz; derselbe beklage sehr, daß er in Folge übergroßer Anstrengungen einer längeren Erholung bedurft habe; er hoffe mit Anfang nächsten Monats in aller Frische wieder auf seinem Platze zu sitzen. (Bravo rechts.)

Abg. v. Hennig nimmt den Lasker'schen Antrag gegen den Vorwurf in Schutz, als bezwecke er nur eine neue Bundessteuer, während er gleichzeitig eine entsprechende Entlastung Preußens und der übrigen Bundesstaaten verlangt. Unrichtig sei die Darstellung, als läge die nationalliberale Fraktion mit dem Grafen Bismarck „auf der Lauer, um Süddeutschland zu ergreifen" (Worte Virchow's). Graf Bismarck habe vielmehr öffentlich erklärt, daß ihm jeder Gedanke fern liege, Süddeutschland Gewalt anzuthun und dieser Erklärung hätten er (der Redner) und seine Freunde sich angeschlossen. Dieser Haltung, verbunden mit der Erhaltung unserer Wehrkraft, hätten wir es zu danken, daß das Kriegsgeschrei des Auslandes nachgelassen habe. Zum Schlusse fordert Redner die Fortschrittspartei auf, ihren Gegensatz zu dem Lasker'schen Antrag, der nach der Absicht des Antragstellers ein versöhnendes Moment in die Diskussion tragen sollte, fallen zu lassen und in Erinnerung des alten Zusammenhangs mit der übrigen liberalen Partei, nicht aber, wie schon öfter, im Bündniß mit der äußersten Rechten zu stimmen. Wenn aber auch nicht heute, so hoffe er doch, daß einmal der Punkt kommen werde, wo die liberalen Fraktionen wieder zusammentreffen würden. (Bravo.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt, worauf Abg. v. Kirchmann das Wort ergreift; derselbe faßt sein finanzielles Glaubensbekenntniß dahin zusammen: „keine neuen Steuern, keine neuen Anleihen". — Abg. Heise hat sich in seinem Vortrage die besondere Aufgabe gestellt, die Benda-schen Angriffe auf das Staats- und Privat-Eisenbahnwesen zu widerlegen. Redner fordert die preußischen Abgeordneten im Reichstag und Zollparlament auf, durch ihr Votum dahin zu wirken, daß das Defizit im preußischen Etat verschwinde. Würde sich diese Erwartung nicht erfüllen, so bliebe nur die Erhöhung der preußischen Steuern übrig. Redner erklärt den Lasker'schen Antrag für unannehmbar; eine Finanzkalamität dürfe nicht dazu benutzt werden, das Budgetrecht des Hauses zu erweitern.

Abg. Dr. Faucher definirt den Sinn, des Lasker'schen Antrages dahin: zwar neue Steuern, aber keine neue Lasten. Bei Ueberschüssen der Bundessteuern empfehle sich im preußischen Steuersystem manche Steuer zur Abschaffung, so die Zeitungsstempelsteuer, die Mahl- und Schlachtsteuer; für eine solche Aufhebung alter Steuern empfehle sich der Weg der Gesetzgebung. Redner beleuchtet gelegentlich die Abnahme in den Erträgen der Mahl- und Schlachtsteuer, welche ein sehr ernstes Symptom sei und erörtert darauf hypothetisch die Gründe, welche für die Uebernahme der Matrikularumlagen aus dem alten deutschen Bund in den neuen Bundesstaat bestimmend gewesen sein möchten. Er unterwirft darauf die Zölle in Bezug auf die Steigerung ihrer Erträge einer Kritik; nur aus dem Tabak ließen sich namhafte Mehreinnahmen erzielen; hier liege noch eine Finanzquelle von großer Ergiebigkeit. Redner schließt mit der historischen Reminiscenz, daß mit Einführung der „Römermonate" in die deutschen Reichsfinanzen das deutsche Reich seinem Untergange entgegengeeilt sei; die deutsche Einheit beruhe am festesten auf einer beweglichen Einkommensteuer, bewilligt von den Vertretern des deutschen Volkes im Parlament.

Abg. Graf Bethusy-Huc erklärt, mit seinen Freunden für den Lasker'schen Antrag, „wie er steht", zu stimmen, ohne sich die Motivirung desselben durch den Antragsteller aneignen zu wollen; er verwahrt sich dabei gegen jede Alternation des Art. 109.

Der gegenwärtige Zustand sei unhaltbar; der Laskersche Antrag sei der erste Schritt, das Ausgabenbewilligungsrecht auf eine große Körperschaft zu übertragen, und darum stimmten er und seine Freunde für denselben; der Zustand der gegenwärtigen „finanziellen Anarchie" müsse ein Ende nehmen.

Beim Schluß des Blattes spricht der Finanzminister v. d. Heydt über die Stellung der Regierung zum Laskerschen Antrag; er glaubt an das Bestehen eines Mißverständnisses und ersucht um Vertagung der Abstimmung darüber bis zu einer späteren Sitzung; dieselbe wird im Einverständniß mit dem Abg. Lasker erst bei der Position „Matrikularbeiträge" erfolgen.

Berlin, 16. Novbr. Die Großfürstin Helene von Rußland hat heut Morgens die Rückreise nach Petersburg fortgesetzt.

Der Oberbürgermeister von Stettin, Herr Burscher hat die Präsentation als Vertreter der Stadt Stettin im Herrenhause abgelehnt.

Es begeht am 3. August 1869 das 1. Ostpreußische Grenadier-Regiment Nr. 1 den Tag seines 250jährigen Bestehens; es gilt als das älteste Infanterie-Regiment der gesammten preußisch-brandenburgischen Armee und trägt sein Stiftungsjahr 1619 am Helme. Das Fest soll demnach auch, wie die „Köln. Ztg." meldet, in dem gesammten Kriegsheere begangen werden. In früherer Zeit war der 1837 gestorbene General der Infanterie, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (Bruder der Königin Louise), Chef dieses Regiments, später bekleidete Paskiewisch-Eriswanski, Fürst von Warschau, diese Ehrenstelle, auch der Kriegsminister von Boyen; jetzt ist Se. königl. Hoheit der Kronprinz Chef dieses Regiments.

In dem Finanzministerium sind, der „Köln. Ztg." zufolge, neue Rechnungstafeln zum Zollvereinstarife, und zwar zur Reduktion des Bruttogewichts auf Nettogewicht, sowie zur Berechnung der Abgaben aufgestellt worden.

— In Verwaltungskreisen war die Frage aufgestellt worden, ob die bestehenden gesetzlichen Anordnungen zur Beseitigung von Feuersgefahr, welche für Baulichkeiten in der Nähe von Eisenbahnen vorhanden ist, beizubehalten oder durch geeignetere zu ersetzen seien. Mit Bezug darauf wurden die Eisenbahn-Direktionen zu einer Berichterstattung aufgefordert. Aus dieser hat sich schon ergeben, daß seit Erlaß der auf diesen Gegenstand bezüglichen Verfügungen, also seit dem Jahre 1847, abgesehen von einem im Frühjahr dieses Jahres in der Nähe von Braunsberg durch Funkenauswurf in Brand gerathenen, mit Stroh gedeckten Hause, innerhalb des ganzen Gebiets der preußischen Eisenbahn-Verwaltung nicht ein einziger Brand durch den Eisenbahnbetrieb verursacht worden ist. Es stellt sich also durch diese Erfahrungen heraus, daß eher eine Milderung, als eine Verschärfung der in dieser Hinsicht bestehenden Vorschriften angezeigt sein dürfte.

Hannover, 15. Novbr. [Versammlung des frondirenden Adels.] Einige Tage vor Eröffnung des diesjährigen hannoverschen Provinzial-Landtages, also etwa am 9. October d. J. hat in Hamburg eine Versammlung stattgefunden, welche hauptsächlich von hannoverschen Adligen besucht war. Der Zweck dieser Versammlung soll die Berathung der Stellung gewesen sein, welche von Seiten des hannoverschen Adels der Regierung gegenüber künftig einzunehmen sei. In dieser Beziehung ist beschlossen, sich vorläufig auf passiven Widerstand zu beschränken, einstweilen aber durch Agitationen in der Presse auf die Bevölkerung einzuwirken.

Malchin, 15. Novbr. Zu den hauptsächlichsten Propositionen des engeren Ausschusses von Ritter- und Landschaft gehören: Revision des ordentlichen und außerordentlichen Kontributions-Modus, Errichtung von Erbzinsstellen auf ritterschaftlichen Gütern, Publikation der Verordnung wegen der rechtlichen Verhältnisse der Juden, Antrag auf baldige Konstituirung einer Landessynode, verbesserte Einrichtungen des ritter- und landschaftlichen Landschulwesens, Strelitz'scher Entwurf einer Verordnung, betreffend die Verpflichtung aller im Lande sich niederlassenden Juden zur Zahlung von Beiträgen an eine jüdische Gemeinde des Landes; Aenderung der Armengesetzgebung, Uebertragung der Militairgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen auf die Civilgerichte.

Ein dem Landtage mitgetheiltes Reskript vom 3. November bestätigt, daß der Großherzog die Hälfte des ihm zufallenden Antheils am Ertrage der Nachversteuerung zur Sublevation der Steuerpflichtigen zu verwenden beabsichtigt.

Frankfurt. a. M. 17. November. Die Kaiserin von Rußland traf um 8½ Uhr Morgens mittelst Extrazuges von Darmstadt hier ein und setzte die Reise nach Berlin über Eisenach nach einem viertelstündigen Aufenthalte fort. Der Polizeipräsident von Madai war zum Empfange Ihrer Majestät auf dem Bahnhofe anwesend.

Kassel, 17. November. Der „Hessischen Morgenzeitung" zufolge ist das Regulativ, betreffend die kommunalständische Verwaltung durch königlichen Erlaß vom 11. d. bestätigt worden.

Kiel, 16. November. Der Gesammtvorstand der liberalen Partei hat ein Rundschreiben an die Vertrauensmänner erlassen, in welchem derselbe die Begründung eines schleswig-holsteinschen Wahlvereins anzeigt. Das Rundschreiben betont die Nothwendigkeit einer Organisation der liberalen Partei und fordert zu einem zahlreichen Beitritt und zu einer regen Betheiligung an den öffentlichen Angelegenheiten auf. Die Thätigkeit des Vereins soll sich auf die Erstrebung einer auf liberalen Grundsätzen beruhenden provinziellen Selbstverwaltung und auf die Förderung der freiheitlichen Einigung und Entwickelung des gesammten deutschen Vaterlandes erstrecken.

Rendsburg, 16. November. Der Provinziallandtag beschäftigte sich heute mit Petitionen. Ueber die Petitionen um Bewilligung von Kriegsentschädigungen wurde der Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, ebenso über die Petitionen, welche die nach Dänemark ausgewanderten Nordschleswiger betrafen. Die letzteren Petitionen gaben zu einer längeren Debatte Anlaß, an welcher sich der königliche Kommissarius wiederholt betheiligte. Mehrere Petitionen um Gehaltzulagen für Verwaltungsbeamte wurden der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen.

Darmstadt, 16. November. Die Kaiserin von Rußland nebst den Großfürstinnen ist hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Großherzoge und den Mitgliedern des großherzoglichen Hofes empfangen. Die Weiterreise erfolgt Dienstag Morgens 8 Uhr. — In Entgegnung des Briefes aus Livland in der „Kölnischen Zeitung" vom 14. d. veröffentlicht Herr v. Dalwigk in der „Darmstädter Zeitung" eine Erklärung, in welcher er die Behauptung bestreitet, Aeußerungen einzelner befreundeter Livländer, welche ihm im Vertrauen gemacht worden seien, unter Mißbrauch der Gastfreundschaft benutzt zu haben, um diese Provinz bei dem Kaiser zu denunziren. Herr v. Dalwigk erklärt, daß keiner seiner livländischen Freunde, überhaupt Niemand von denjenigen Personen, welche er bei seiner letzten Anwesenheit in Livland gesehen, jemals ihm gegenüber anders als mit strengster Loyalität sich für den Kaiser und sein Haus geäußert haben.

München, 16. Novbr. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist heute Morgen um 8 Uhr in Begleitung des Königs, der die hohe Reisende eine Strecke weit auf der Eisenbahn begleitet, nach Berlin abgereist.

Oesterreich.

Pest, 16. November. Bei der heute erfolgten Eröffnung der österreichischen Delegation hielt der Reichskanzler Freiherr v. Beust eine Ansprache, in welcher er betonte, daß das Erscheinen der Reichsraths-Delegation in der Hauptstadt Ungarns der dualistischen Gestaltung des Reichs einen gestärkten Ausdruck verleihe. Hierin liege eine Stärkung, nicht aber eine Schwächung und Lockerung des gemeinsamen Verbandes. Der Reichskanzler legte sodann das gemeinsame Budget für 1869 vor. Dasselbe wurde einem Ausschusse von 24 Mitgliedern überwiesen. — In Erwiederung auf die Ansprache des Reichskanzlers sagt der Präsident Sumffich, das Institut der Delegationen sei durch die Anforderungen des Augenblicks begrünget, werde sich jedoch im Laufe der Zeit dem Gesetze der Vervollkommnung, der Entwickelung und zweckmäßigen Aenderung nicht entziehen. Die Delegation hat sich in Commissionen getheilt. Das vorgelegte Budget umfaßt die Departements des Auswärtigen, der Finanzen und der Armee.

Niederlande.

Haag, 14. November. Das Budget der indischen Kolonien für 1869 ist vorgestern von der zweiten Kammer angenommen worden, nachdem lange Berathungen vorhergegangen, die aber nicht viel Neues über die Angelegenheit beibrachten. Der Minister versprach, im nächsten Jahre den Verkäufen in Indien eine größere Ausdehnung zu geben und diese jährlich zu steigern. Auf die Anfrage, ob mit dem Ende des Kontraktes der Handesmaatschappij im Jahre 1873 nicht das ganze Konsignationssystem aufhören solle, antwortete der Minister, daß ihm der zwischenligende Zeitraum zu kurz scheine, um dann schon die Konsignation aufzuheben. Inzwischen verkenne er nicht die bedeutende Erscheinung, daß die gesetzlichen Organe für den Handel und die Rhederei zu deren Gunsten doch das Konsignationssystem eingeführt worden sei, selbst auf Aenderung darin angetragen hätten. Er wird darüber mit den Organen der großen Industriezweige in Berathung treten.

Frankreich.

Paris, Montag, 16 November, Nachmittags. Das gestern mit Beschlag belegte Journal „Temps" wird auf Grund des Strafgesetzartikels, betreffend Umtriebe im Innern zum Zweck der Störung des öffentlichen Friedens, unter Anklage gestellt.

Paris, 16. November. Der heutige „Moniteur" bespricht in seinem Bulletin die letzte Rede Stanley's und hebt hervor, man müsse es Lord Stanley Dank wissen, daß er nach seiner Ueberzeugung alle diejenigen Erwägungen hervorgehoben ha welche gegenwärtig eine dauernde Erhaltung des europäisch

Friedens gesichert erscheinen ließen. Das Bulletin konstatirt, daß Stanley sich völlig beruhigend über den Occident ausgesprochen habe und analysirt alsdann in beistimmender Weise den auf den Orient bezüglichen Theil der Rede.

Die „Patrie" meldet, der König von Preußen, vollständig einverstanden mit Herrn v. Bismarck, habe keineswegs die Entlassung des Grafen Goltz angenommen, sondern ihm nur behufs einer Kur in Berlin einen Urlaub von drei Monaten ertheilt. Graf Goltz werde demnach Montag Paris verlassen, aber von seiner Ersetzung auf dem Gesandschaftsposten in Paris sei nicht die Rede.

Eine Korrespondenz des „Moniteur" aus Jerusalem meldet, daß der Wiederaufbau der großen Kuppel des heiligen Grabes nach Vorschrift des am 24. August (5. September) 1862 von den Botschaftern Frankreichs und Rußlands in Konstantinopel und dem Großvezier Ali Pascha gezeichneten Protokolls soeben vollendet worden ist. Die Kuppel, etwas höher als die frühere, und ebenso elegant in den Verhältnissen, wie solid in der Struktur, ist das Werk eines französischen und eines russischen Architekten, der Herren Mauß und Eppinger. Ein Kreuz „von graciöser Form" (so sagt der „Moniteur", wahrscheinlich um anzudeuten, daß es weder eigentlich ein lateinisches noch ein griechisches Kreuz ist) wurde vor dem 15. August auf der Kuppel aufgerichtet und zum Namenstage des Kaisers enthüllt.

Paris, 16. November. Der „Patrie" zufolge sind den Generalprokuratoren Weisungen über das Verfahren zugegangen, das fortan denjenigen Zeitungen gegenüber zu beobachten sein wird, welche Subscriptionen für das Baudin-Denkmal eröffnen. Von jeder neuen Eröffnung einer Subscription soll sofort der Justizbehörde Anzeige erstattet werden.

Paris, 17. November. Der heutige „Moniteur" bestätigt, daß gegen den Gaulois wegen Verbreitung falscher Nachrichten ein gerichtliches Verfahren eingeleitet ist. Das amtliche Blatt erklärt gleichzeitig die bezüglichen Mittheilungen des Gaulois für vollständig erfunden.

Nizza, 17. November. Ihre Majestät die Königin-Wittwe von Preußen passirte incognito gestern um 4 Uhr hier durch, um sich nach Mentone zu begeben.

Italien.

Florenz, 16. November. Der Kronprinz Humbert trifft morgen hier ein und reist am 20 d. Mts. nach Neapel.

Florenz, 16. November. Die Ermächtigung zur Ausgabe der Prämienanleihe der Stadt Neapel ist seitens der Regierung ertheilt worden; wie man vernimmt, soll die Regierung jedoch beschlossen haben, die Erlaubniß zur Ausgabe von städtischen Prämienanleihen fortan nicht mehr zu ertheilen.

Spanien.

Madrid, 15. November. Eine überaus zahlreich besuchte Volksversammlung der demokratischen Partei hat heute stattgefunden. Olozaga, Armijo und Martos nahmen nacheinander das Wort. Sämmtliche Redner, welche ihre Zustimmung zu dem kürzlich von den Führern dieser Partei veröffentlichten monarchischen Manifeste erklärten, fanden großen Beifall. Nach Schluß der Versammlung wurde ein Deputation an die provisorische Regierung entsandt, um derselben das Ergebniß dieser Versammlung mitzutheilen. Die Ruhe ist keinen Augenblick gestört worden.

Ein Dekret des Marineminister gestattet allen früheren Seeleuten, auf der Kriegsmarine für die Dauer eines Jahres Dienst zu nehmen.

Madrid, 16. November. Olozaga erhält von allen Punkton der Halbinsel Telegramme, welche volle Zustimmung zu den Beschlüssen der demokratischen Parteiversammlung aussprechen.

Großbritannien und Irland.

London, 16. November. Nach den bis jetzt bekannten Wahlresultaten sind 39 Liberale und 20 Konservative im ersten Wahlgange gewählt. Sechs von den liberalen Wahlen haben in voriger Session der konservativen Partei angehört.

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 7. Novbr. Die „Post och Inr. Tid." enthält einen ausführlichen Bericht nebst Auszug eines Briefes vom nautischen Führer der Schwedischen Nordpol-Expedition, Capitän Baron v. Otter, beide datirt Tromsö, den 20. October. Es geht daraus hervor, daß die Theilnehmer in großer Gefahr geschwebt haben, als das Dampfschiff „Sofia" beim Vordringen gegen den Nordpol, vom Treibeise einen Leck erhielt, und daß das Aeußerste gethan worden ist, um so weit nach Norden zu gelangen, wie nur irgend möglich. Nach dem Dafürhalten des Kapitäns v Otter ist die Schwedische Expedition denn auch so weit vorgedrungen, wie man es überhaupt am Bord eines Schiffes möglich machen kann, weshalb die schließliche Lösung der Polarfrage nicht auf offenem Wasser, sondern nur auf dem Eise zu erreichen sein würde. Wären die „Siebeninsel" zugänglich gewesen, dann würde die Expedition auf der Parrys-Insel überwintert und von dort aus im Frühjahre auf dem Eise den 84. Grad zu erreichen versucht haben; aber die Verhältnisse zwangen zur Aufgabe des Planes. Die Schwedische Expedition ist dennoch, wie Kapitän v. Otter sich ausdrückt, „dorthin gelangt (zum 81. Grad 42' nördl. Breite) wo noch Niemand mit „klaren Papieren" beweisen kann, die Mittagshöhe vom Deck seines Schiffes genommen zu haben", und mit diesem Resultat muß man zufrieden sein. Erst gegen Ende dieses Monats kann die Expedition in Gothenburg zurück erwartet werden.

Moldau und Walachei.

Bukarest, 16. November. Fürst Karl ist von der Besitzung Bratiano's nach der Hauptstadt zurückgekehrt.

Neueste Nachrichten.

Rendsburg, 17. Novbr. Provinzial-Landtag. Die Vorlage, betreffend die anderweitige Regelung des Immobiliar-Feuerversicherungswesens wurde wegen mangelnder Instruktion des größten Theiles der Mitglieder abgelehnt. Die Wiedervorlage wird in der nächsten Session erfolgen. Nach einer Rede des Landtagsmarschalls wurde sodann die diesjährige Provinziallandtags-Session durch den königl. Kommissarius mit einem Hoch auf Se. Majestät geschlossen. — Der Provinziallandtags-Abgeordnete Kruse wird, laut Anzeige an den Ausschuß für die Proposition Kraus, betreffend die Abänderung der Verfassung, den ihm übertragenen Bericht, welcher der beschränkten Zeit wegen in dieser Session nicht erledigt werden konnte, in der nächsten Session abstatten. In die Kommission, welche dem Provinziallandtage in der nächsten Session ein Verwaltungsreglement für das Feuerversicherungswesen vorlegen soll, sind die Abgeordneten Mesmer-Saldern, Schmidt und Doose gewählt.

Köln, 17. Novbr. Heute Nachmittag ¼ vor 4 Uhr wurde in Köln an verschiedenen Stellen eine Erderschütterung verspürt.

Florenz, 17. November. Dr. Bertani, welcher den in Lugano schwer erkrankten Mazzini behandelt, hat Briefe hierher geschrieben, in welchen der Zustand desselben als hoffnungslos bezeichnet wird.

Petersburg, 17. November. „Invalide russe" meldet:

Gestern hat die letzte Sitzung der Militärkonferenz stattgefunden. Es wurde das Protokoll unterzeichnet, welches einem künftigen internationalen Vertrage über Beschränkung der Anwendung von Explosionsgeschossen als Grundlage dienen soll.

Kopenhagen, 17. November. Der Konseilspräsident und der diesseitige Gesandte am Stockholmer Hofe begeben sich heute Abend zum König Karl XV. nach Bekaskog in Angelegenheit der Verbindung des Kronprinzen von Dänemark mit der Prinzessin Louise von Schweden. Die Vermählung wird wahrscheinlich im Mai k. J. in Stockholm stattfinden.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 18. November 1868.

Die populär-wissenschaftlichen Vorträge, welche zum Besten einer Stipendienstiftung von einem Kreise hochachtbarer Herren auch in diesem Winter gehalten werden sollen, wurden am vorigen Montage im Saale des Gasthofes „zu den drei Bergen“ mit einem Vortrage des Herrn Gymnasial-Direktor Dr. Heine „über die politischen und religiösen Ansichten der Minnesänger“ wieder eröffnet.

Straupitz, 14. Novbr. Heute feierte Herr Lehrer emer. Scholz, Ritter des rothen Adler-Ordens, seinen 90jährigen Geburtstag, was seine vielen Freunde und Bekannte interessiren wird.

[Seltenheit, wie sie wohl schwer ein anderer Kreis Schlesiens dürfte aufzuweisen haben.] In einigen Monaten schließt sich mein achtzigstes Lebensjahr. Dies wäre nun freilich keine außerordentliche Seltenheit: aber wenn ich sage, daß mein verehrungswürdiger Lehrer, der um die Gemeinde Märzdorf am Bober so verdienstvolle, fast neunzigjährige emeritirte kath. Cantor, Schullehrer und Gerichtsschreiber Hr. Fliegel, von welchem ich als Schüler den Elementar-Unterricht erhielt, lebt, auch noch ziemlich rüstig, ohne Stecken und Stab fast täglich den Weg zur Kirche macht, und wenn der Lehrer und sein Schüler nicht weniger als 170 Lebensjährlein zählen, so dürfte sich wohl die Ueberschrift dieser paar Zeilen als gerechtfertigt beweisen. J. Schindler, emeritirter Lehrer.

Langwasser, Kreis Löwenberg, den 16. November 1868.

Lauban, 14. November. Heute wurde unser neuer Prediger, Herr Thusius, in seinem Amte als dritter Prediger bei der hiesigen Kreuzkirche durch den königlichen Superintendent der Laubaner Diöcese eingeführt und auf dasselbe verpflichtet. Nach diesem Acte erfolgte hierauf die Antrittspredigt vor einer überaus zahlreichen Gemeinde.

Liegnitz. Die Betheiligung bei den Stadtverordneten-Wahlen war ungemein schwach. Es haben sich in der 3. Abth. von 815 Wählern nur 118, in der 2. von 342 nur 81 und in der 1. von 136 nur 58 Wähler betheiligt. (L. Stbl.)

Görlitz. Von der Frankfurter Martini-Messe lauten die Nachrichten für die Tuchfabrikanten sehr betrübend. Einkäufer waren nur in sehr geringer Menge, desto mehr aber Verkäufer am Platze. Von der in großen Massen vorhandenen Waare ist in Folge dessen nur äußerst wenig verkauft worden.

Breslau, 16. November. Die „Schl. Ztg.“ theilt als sicher mit, daß in dem nunmehr definitiv abgeschlossenen Uebereinkommen zwischen einem Konsortium Berliner Banquiers und der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft festgestellt worden sei, daß die genannte Eisenbahngesellschaft den gesammten Bau der Bahn bis Swinemünde selbstständig leitet und ausführt. Anderen glaubwürdigen Mittheilungen zufolge wird der Bau der Bahn noch in diesem Monate beginnen.

Die gestern erfolgte Eröffnung der rechten Oder-ufer-Eisenbahn fand eine sehr starke Betheiligung seitens des Publikums. Der um 9 Uhr von hier abgehende Personenzug bestand aus 18 Wagen, welche auch sämmtlich vollständig besetzt waren. Der eine Stunde früher hier ankommende Personenzug brachte gleichfalls eine große Anzahl Passagiere mit.

Schweidnitz. Am 14. früh ging ein Zweigespann Pferde mit dem Wagen durch, wobei sie eine ziemlich starke Linde und einen eisernen Gasständer, letztereu mit solcher Gewalt, daß er in 3 Stücke brach, umrissen. Sie wurden glücklicherweise von dem Posten am ehemaligen Kriegsmagazin, der jetzigen Wache bemerkt und durch die Wachtmannschaft aufgehalten, da sie sonst unfehlbar in den Wall gestürzt wären. Der Besitzer der Pferde muß außer dem Gasständer auch noch ca. 16 rtl. für ausgeströmtes Gas bezahlen. — Der Platz, den Se. Majestät der König zum Bau eines evangelischen Krankenhauses schenkte, befindet sich hinter dem evangelischen Friedhofe zwischen diesem und dem ehemaligen Fort I. — Aus Versehen ist in dem letzten Referat vergessen worden, daß der evangel. Gesellenverein zum Vorstande außer den beiden genannten Herren (Diakonus Pfeiffer und Kaufmann Stockmann) auch Herrn Klempnermeister Thiel zum Vorstande hat.

Glogau. Der Weihnachtsmarkt findet nicht, wie im Kalender angegeben, am 23. Novbr., sondern am 1 Decbr. statt und beginnt Dienstag und endet Donnerstags. (N. Anz.)

Frankenstein, 16. November. In voriger Woche feierte der ehemalige Buchdruckerei-Besitzer C. Ulke mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Es sind dies die Eltern jener beiden Künstler zu New-York, in deren Atelier Lincoln, der nordamerikanische Präsident, nachdem ihn die Mörderhand tödtlich verwundet, sein Leben aushauchte. Die allgemeinste und innigste Theilnahme für das Jubelpaar zeigte sich sowohl bei der kirchlichen Feier, als auch bei der Festtafel; von nah und fern waren zahlreiche glückwünschende Depeschen, Gedichte und Festlieder eingetroffen. Auch die städtischen Behörden erwiesen dem um die Commune sehr verdienten Manne zu seinem Ehrentage ihre Hochachtung.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Dampfbuchbinderei von H. Sperling in Leipzig entlehnen wir der Dresdener Gewerbevereinszeitung folgende Mittheilung: „Das Etablissement von H. Sperling gründete der Besitzer im März 1846 in ganz unbedeutendem Umfange. Man sieht hier recht deutlich, was Fleiß, Ausdauer und Umsicht vermögen. Es ist uns bekannt, wie Sperling zu jener Zeit, wo gerade die gepreßten, sogenannten englischen Leinwandbände in Aufnahme kamen, anfing, mit Benutzung all der Vortheile, die man in England und Amerika anwendete, sich auf diesen Zweig der Buchbinderei zu werfen, und wie sein Geschäft von Jahr zu Jahr wuchs. Sperling führte in Leipzig die erste Bescheidemaschine ein, ebenso die erste Einsägemaschine und die erste Rückenfalz-Preßmaschine. Die beiden letzten bezog er aus Boston und eine der größten Vergolde- und Prägepressen aus London. Der sich immer mehr steigernde Geschäftsgang und die vielfachen Unannehmlichkeiten mit dem Arbeitspersonale veranlaßten ihn im vorigen Jahre zur Einrichtung des Dampfbetriebes. Es war dies ein um so schwierigeres Unternehmen, als noch keine bestehende derartige Anstalt zum Muster genommen werden konnte; denn unseres Wissens ist die Sperling'sche Buchbinderei heute noch die einzige, welche vollständige Dampfanlage hat. Was nun die Benutzung des Dampfes anlangt, so werden mit directem Dampfe die Vergolde- und Prägepressen und ferner durch vier Arbeitssäle die sämmtlichen Leimapparate auf den Arbeitstafeln geheizt. Früher geschah dies durch Gas. Der verbrauchte abgehende Dampf

heizt im Winter die Locale. Die Dampfkraft wird benützt zum Treiben des Walzwerks, der Einsägemaschine, der Beschneidemaschinen, der Pappeneinschneide- oder Ritzmaschine und der Vergolde- und Prägepressen. Zur Beurtheilung des Materialaufwandes sei bemerkt, daß in dem Jahre September 1867 bis August 1868 allein für 5461 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. gepreßte Calico, Leder in annähernder Höhe, und für 5278 Thlr. geschlagenes Gold verbraucht wurde. An Einbänden, theils elegantester, theils einfacherer Art, sind in genannter Zeit geliefert worden: für Verlagsbuchhandlungen 193,978 Stück, für Sortimentsbuchhandlungen und Private ca. 6000 Stück, also ca. 200000 Bände. Die Zahl der Broschüren erreicht die der Einbände nicht ganz. Die Zahl der Arbeiter schwankt in den verschiedenen Zeiten zwischen 80 bis 100, darunter bis zu 30 Frauen und Mädchen.

[Zur Warnung.] Die Direktion der Frankfurter Stadt-Lotterie warnt das Publikum vor dem Ankauf sogenannter Antheilsscheine, wie sie auch hier in Berlin ausgeboten werden. Es finden solche an der Lotteriekasse keine Beachtung. Ebenso ist der Ankauf sogenannter Heuerloose untersagt.

In Fehrbellin ist jetzt ein 68 Jahr alter Landbriefträger gestorben, der seit dem Jahre 1842 im Amte, in dieser Zeit nach ungefährer Berechnung 31,200 Meilen, d. h. etwa 6 Mal den Umfang der Erde, abgelaufen ist.

Tilsit. In diesen Tagen verkaufte der Rittergutsbesitzer Dreßler auf Linkuhnen einen Rapphengst eigener Zucht an das königlich würtembergsche Gestüt für 3000 Thaler, ein Preis, wie er für ein in unsrer Provinz gezüchtetes Pferd wohl noch nicht vorgekommen ist.

Altona, 14. Novbr. In einem Coupé dritter Klasse des von Norden hierher kommenden Personenzuges hat kürzlich Abends eine komische Verwechselung stattgefunden. Es war sehr dunkel, Niemand konnte seinen Nachbar erkennen und auch eine Unterhaltung wollte sich auf diese Weise nicht anknüpfen. Da wurde das Schweigen plötzlich durch die naive Frage einer weiblichen Stimme unterbrochen: „Karl, wo hast Du den Schnurrbart her? Ungeheure Heiterkeit folgte diesen Worten. Dieselben waren von einem jungen Mädchen ausgegangen, das bis dahin auf der Reise neben seinem Bräutigam gesessen hatte, der jedoch beim Einsteigen auf der vorhergegangenen Station im Gedränge auf einen andern Platz gerathen war. Derjenige Passagier, der des Erwähnten Stelle eingenommen hatte, fühlte plötzlich einen Händedruck und darauf einen Kuß, der aber auf den unerwarteten Schnurrbart stieß und so jenen Ausruf veranlaßte.

Werthheim (Baden.) Schmerzliche Sensation hat hier das plötzliche Verschwinden eines Kaufmanns mit einem Deficit von 30—40000 Fl. erregt, bestehend meist in den Sparpfennigen mittlerer und ärmerer Familien.

Wien. Kürzlich wurde auf der Klinik des Professor Hebra ein Ichthyose vorgestellt. Der Ichthyose, früher im Volksausdrucke Stachelschweinmensch, ein Mann aus Ober-Oesterreich, verdient dies Epitheton ziemlich vollständig; er ist von schwacher Muskulatur und von geringer Intelligenz. Seine Haut ist an manchen Stellen des Kopfes, so z. B. in der Mitte der Stirn, von äußerst merkwürdiger Elastizität, glatt und weiß, nimmt sich dieser Fleck wie eine Oase aus, die auf der ganzen Fläche des Körpers keinen Rivalen findet, denn die meisten Stellen sind mit einem dicken, stachelschweinborstartigen Panzer überkleidet, der von weißgrauer Farbe ist, und sich rauh anfühlt. Besonders stark ist diese Auflagerung am Halse, wo sich daraus ein zweites Kinn gebildet hat, ferner am Rücken, Bauche und an den Händen und Füßen. Die Auflagerung erfolgt meist in der Richtung der Hautnerven, so daß der Mann eine wandelnde Illustration der so schwer darstellbaren Hautnerven ist. Bei zunehmendem Monde soll der übrigens nicht sehr bedeutende Schmerz sich vermehren, was jedoch schon darum nicht sehr glaublich scheint, da der Mann nicht einmal wußte, in welchem Stadium sich jetzt der Mond befindet. Schon von Geburt aus ist dieser Mann mit dieser natürlichen Schutzwehr gesegnet, jedoch ist dieselbe ihm jetzt, da sie sich stets mehrt, schon äußerst lästig. Er hat sehr wenige Aussicht, je davon befreit werden zu können.

Eine Beamtens-Wittwe in Graz ließ vorgestern ihren 12jährigen Sohn von der Sicherheitsbehörde verhaften. Er schleppte schon seit einiger Zeit fast alle beweglichen Gegenstände aus dem Hause, verschleuderte dieselben und vergeudete das Geld mit Gassenjungen. Er ging auf die Mutter los, um sie zu mißhandeln, da sie ihm kein Geld zum Spielen gab. Auch seine Schwester behandelte er brutal und beraubte sie. Kurz vor der Arretirung zog das liebe Kind beim Kartenspiele in einem Wirthshause seine Stiefel aus und verspielte sie.

[Eine lange Eisenbahnbrücke.] Zwischen Louisville in Kentucky und Jeffersonville in Indiana ist eine Eisenbahnbrücke von einer engl. Meile Länge im Bau. Sie enthält 24 Oeffnungen, darunter 2 von je 370 Fuß und 6 von je $245\frac{1}{2}$ Fuß Spannweite. Die eisernen Träger sind nach dem System Fink konstruirt. Am 1. September 1869 soll der Bau vollendet sein: die Baukosten sind zu 1,600,00 Dollars veranschlagt.

Landwirthschaftliches.

Ueber das Ergebniß der diesjährigen Ernte sind aus den Provinzen Rheinland, Westfalen, Hannover, Sachsen und Schleswig-Holstein, so wie aus den Regierungsbezirken Potsdam und Sigmaringen bereits nähere Berichte hier eingegangen. Denselben zufolge hat in allen diesen Landestheilen die äußerst heiße und trockene Witterung auf den Ertrag der Körner- und Futtergewächse einen wesentlichen Einfluß geübt. Das Wintergetreide lieferte durchschnittlich eine gute Mittelernte, während das Sommergetreide auch mäßigen Erwartungen nicht entsprach. Durchweg zeigt sich aber eine vorzügliche Qualität der Körner, wogegen das Stroh im Wuchse zurückgeblieben ist. Die Kartoffeln, deren Wachsthum Anfangs durch die große Dürre stark gehindert wurde, haben sich später in Folge des feuchten Wetters bedeutend erholt und im Ganzen eine reichliche Ernte gewährt. Auch rühmt man meistentheils ihre Mehlhaltigkeit. Dagegen wird die Futter-Ernte als eine nicht günstige bezeichnet. Ueberall war der erste Schnitt ein reichlicher, der zweite aber ein sehr geringer. In manchen Gegenden besteht sogar die Besorgniß, das Futter werde nicht bis zum Frühjahre vorhalten. Die Zuckerrüben blieben klein, ersetzen aber den Mangel an Quantität durch einen sehr ausgiebigen Zuckergehalt. Ueber die Obst-Ernte kommen aus den genannten Landestheilen von allen Seiten die günstigsten Mittheilungen. In den Weingegenden erklärt man übereinstimmend: der diesjährige Wein stehe keinem der besten Jahrgänge nach. Taback und Hopfen sind dort, wo diese Culturen überhaupt mit Erfolg betrieben werden können, ganz vorzüglich gerathen.

Neumarkt (Schlesien), 12. November. Die Befürchtungen mancher Landwirthe, daß wir so trocken, wie es zu Anfang des Herbstes war, einwintern würden, sind gänzlich beseitigt. Seit einigen Tagen haben wir ganz bedeutende Regengüsse, die dem Erdreich die fehlende Feuchtigkeit in reichem Maaße geben. Die zurückgebliebenen Saaten kommen alle nach und es wären jetzt nur mindestens 8 Tage sonnigen Wetters zu wünschen, dann könnte sich der Rückstand beinahe ausgleichen. Am dürftigsten stehen noch die Weizensaaten, am kräftigsten der Raps, der sich wunderbaar erholt hat. Gedrillte Saaten

gewähren auch überhaupt einen besseren Anblick. Die Herbstbestellung des Ackers wird ununterbrochen fortgesetzt. Die Landwirthe, welche nun ihre Futtervorräthe für den Winter eintheilen, finden, daß dieselben diesmal sehr schmal ausfallen, und manches Stück Vieh wird im Laufe des Winters aus Futternoth verkauft werden müssen. Und grade in solchen Zuständen hat auch das Vieh sehr niedrige Preise, wie es gegenwärtig ist. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen ein vorzüglicher. In den ländlichen Gmeinden werden gegenwärtig neue Viehkataster behufs Versicherung aufgenommen. Eine Kuh wird gewöhnlich zu 50, ein Ochse zn 74 Thlr. versichert. Die Getreidepreise in hiesiger Stadt gehen immer mehr herunter, aber das Stroh und Heu steigt und die Butter hält sich ziemlich auf gleicher Höhe. Der Tabakanbau hat hier und in der Umgegend in den letzten Jahren abgenommen und der Kardenkultur Platz gemacht. Es waren im vergangenen Sommer eine große Anzahl, freilich nur kleiner Flächen, die sonst mit Tabak bestellt waren, mit Karden bebaut worden und diese haben fast durchweg bei richtiger Behandlung einen sehr lohnenden Ertrag gewährt. Der Tabak hingegen ist dies Jahr namentlich niedrig und kleinblättrig geblieben und gewährt demzufolge noch keine Mittelerndte. Das Pflanzen desselben war schon wegen zu großer Hitze im Mai zu weit hinaus geschoben worden, und schließlich wurde nichts aus den Pflanzen. Im Kalender sind für unsere Stadt zwei Tabakmärkte im Jahre angesetzt; aber Niemand wird davon etwas gewahr; es ist komisch, daß die Notiz darüber im Kalender beibehalten wird.

Hühnerarten. Die „Illustr. landwirthsch. Zeitung" schreibt: Die Zeiten sind vorüber, in denen Cochinchina-, Bramaputra-, englische, brabanter, spanische, malayische Hühner zu Modeartikeln geworden waren. Nachdem man schweres Lehrgeld bezahlt hat, ist man wieder zu den alten erprobten Haushühnern zurückgekehrt." Nicht alles Neue ist gut, wie nicht alles Gute neu ist; dies darf aber keinen von vernünftigen Versuchen abhalten, denn Probiren ist doch häufig besser als Studiren.

Nur durch fleißiges Legen von Eiern können sich die Hühner bezahlt machen. Es ist daher von Wichtigkeit, so wird im Berliner Fremdenblatt berichtet, die Zeit zu verlängern, in welcher die Hühner Eier liefern. So wie es ausgemacht ist, daß die Kälte die Hühner vom Legen abhält, eben so fest durch die Erfahrung begründet ist es, daß die Wärme dieses befördert. Viele Bauersleute haben aus diesem Grunde die Hühner den Winter über in der Stube. Obschon die Wärme viel bewirkt, so kann das Legen der Hühner doch noch bedeutend durch eine entsprechende Fütterung gefördert werden. Besonders werden die Hühner durch eine Fütterung mit frischem Fleische zum Legen animirt. Da dieses aber nicht zu jeder Zeit zu beschaffen ist, so ist auch folgendes Verfahren, welches stets von beachtenswerthen Erfolgen begleitet gewesen ist, zu empfehlen.

1) Das Futter, wozu sich die Gerste am besten eignet, muß jederzeit warm gemacht und womöglich ganz braun geröstet werden.

2) Man kann auch die stark geröstete Gerste aufsieden und alsdann den Hühnern zum Fressen und das Wasser, worin sie gesotten ist, zum Saufen geben.

3) Man sammle im Sommer junge Samennesseln, mache sie trocken, im Winter koche man sie auf und werfe sie abgetrocknet den Hühnern vor.

Wien. Zu dem Agrar-Congreß in Wien, unter dem man veranlaßt war, sich eine große Versammlung der hervorragendsten und einsichtsvollsten österreichischen Landwirthe vorzustellen, haben sich nach der Wiener Presse nur Delegirte der cisleithanischen Landwirthschafts-Gesellschaften eingefunden. Dieselben haben die erste und wichtigste der Fragen, welche das österreichische Ackerbau-Ministerium ihnen vorgelegt, die Frage der landwirthschaftlichen Vertretung, bereits erledigt. Nachdem Wirthschafts-Rath Komers, Freiherr von Washington und Dr. Hlubek sich deshalb gegen die Errichtung von Ackerbau-Kammern ausgesprochen, weil sie fürchten, daß durch dieselben der unglückliche Nationalitäten-Hader in den nicht rein deutschen Provinzen auf den Boden der Landwirthschaft verpflanzt werden wird, hat sich die Versammlung nicht nur gegen die Einführung von Ackerbau-Kammern, welche sie für überflüssig und der Landwirthschaft schädlich bezeichnet, sondern auch gegen die Errichtung eines Centralbodenculturraths erklärt.

Man war der Ansicht, daß die Landwirthschafts-Gesellschaften ihrer Aufgabe, die Interessen der Landwirthschaft dem Lande und der Regierung gegenüber zu fördern, thunlichst entsprechen und dieses in noch erhöhtem Maaße werden, wenn ihnen ein reicheres Maaß materieller Mittel zu Gebote gestellt und ihre Reform, wo sie sich noch als nöthig erweist, auch durchgeführt wird. Die Herren Delegirten der österreichischen Landwirthschafts-Gesellschaft erkennen also das von dem Ackerbau-Ministerium mit anerkennenswerther Liberalität in Frage gestellte Bedürfniß einer weiteren Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen nicht an.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufm. Eduard Auge zu Düsseldorf, Agent der Masse Gewerbegerichtssekretär Ferdinand Busch-mann das.; des Kaufm. und Cigarrenfabrikanten Heinrich Co-semüller zu Bielefeld, Verw. General-Agent Roessel das., 27. November.

Amerikanische Schnell- oder Ramm-Brunnen.

Die vor einigen Jahren von dem Amerikaner Northen erfundenen und durch ihre effektreiche Verwendung bei der abyssinischen Expedition wenigstens dem Namen nach wohl allgemein bekannt gewordenen Schnell- oder Ramm-Brunnen dürften auch auf landwirthschaftlichem Gebiete noch eine bedeutende Zukunft vor sich haben.

Die Erfindung erinnert, was Einfachheit anbelangt, beinahe an das Ei des Columbus und läßt sich mit wenigen Worten hinreichend genau beschreiben, um Jedermann, ohne Zuhülfenahme von Technikern, ihre Anwendung zu ermöglichen. Eine gewöhnliche Gasröhre aus Schmiedeeisen von etwa $^{5}/_{4}$ Zoll Durchmesser und 10—14 Fuß Länge wird an dem einen Ende mit einem scharf zugespitzten Schuh aus gutem Stahl abgeschlossen, welcher sie befähigt, nicht nur leicht in die Erde einzudringen, sondern auch harte Gegenstände, Wurzeln, Steine u. dergl. zu durchbohren oder zu zersprengen. — Etwa 6— Zoll über der Spitze ist die Röhre auf 1—2 Fuß Länge mit 30—40 Löchern von $^{1}/_{4}$ Zoll Durchmesser durchbohrt. Die Löcher dienen dazu, das Wasser in die Brunnenröhre einzulassen. Man thut gut, sie schachbrettförmig anzuordnen, damit die Wände dieses Röhrentheils nicht zu sehr geschwächt und einem Bruch beim Einrammen ausgesetzt werden.

Am andern Ende ist das Gasrohr mit einem Schraubengewinde versehen, um entweder sogleich die zum Heben des Wassers bestimmte Saugepumpe, oder aber, wenn die Län

Nebst zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 100 des Boten aus dem Riesengebirge.
19. November 1868.

eines Rohrs nicht genügt, — ein zweites Verlängerungs-Rohr mittelst Schraubenmuffe aufsetzen zu können.

Die so vorgerichtete Röhre wird nun an derjenigen Stelle, wo man Wasser vermuthet, genau senkrecht und so fest, als es mit der Hand möglich, in den Boden gesteckt. (Alles Schlagen mit Fäusteln ꝛc. auf das obere Röhrenende ist zu vermeiden, da hierdurch leicht eine Krümmung des Rohres herbeigeführt wird.) Demnächst wird 2 bis höchstens 3 Fuß über der Erdoberfläche eine zweitheilige Klemme um die Röhre gelegt, welche die Schläge des gleich zu erwähnenden Rammklotzes aufnehmen und auf die Röhre übertragen soll. Um fester an der letzteren zu haften, ist die innere Seite der Klemme etwas „aufgehauen" (mit kleinen Zähnen versehen, ähnlich der Trittfläche eines Steigbügels); vier durch die Flanschen geführte Schrauben pressen sie zusammen.

Nunmehr wird der „Rammklotz" — ein cylindrischer, eiserner Block von etwa 80 Pfund Gewicht und in der Mitte dergestalt durchbohrt, daß er sich mit reichlichem Spielraum auf der Brunnenröhre hin und her bewegen läßt — von oben her über die Röhre gestreift und auf die erwähnte Schraubenklemme niedergelassen. Zwei kleine Oesen auf seiner oberen Stirne dienen zum Befestigen der Rammleinen. Zur Aufnahme der Leitrollen für die letzteren wird endlich noch am oberen Ende der Brunnenröhre, dicht unter dem Schraubengewinde, eine zweite Klemme angebracht, die jedoch einer so sorgfältigen Befestigung, wie die ersterwähnte, nicht bedarf.

Nachdem die genaue senkrechte Stellung des Rohrs mittelst eines Lothes nochmals revidirt resp. berichtigt worden ist, beginnt nun das Rammen. Zwei Mann arbeiten — auf Commando gleichmäßig nnd möglichst senkrecht anziehend — an den beiden Rammleinen; ein Dritter — womöglich ein Schmied — sorgt dafür, daß die Röhre ihre lothrechte Stellung behält, und bewirkt das Lösen und Wiederbefestigen der Schraubenklemmen, das Ansetzen neuer Röhren u. s. w. — Die untere Schraubenklemme muß nämlich — wie leicht ersichtlich — jedesmal, nachdem die Röhre 2 — 3 Fuß tief in die Erde getrieben ist, abgenommen und um eben so viel höher wieder befestigt werden. Bei der oberen Zwenge ist dies nicht so häufig nothwendig, doch muß man ihretwegen, sofern nicht schon in sehr geringer Tiefe Wasser gefunden wird, im Laufe der Arbeit eine zweite resp. dritte, vierte u. s. w. Röhre aufschrauben, damit die Leitrollen stets in der für einen guten Effekt des Rammens erforderlichen Höhe befestigt werden können.

Hat man nun in dieser Weise — event. bis zu der für Rammbrunnen noch zulässigen Maximaltiefe von ca. 30 Fuß weiter arbeitend, — Wasser erbohrt, was durch ein von Zeit zu Zeit im Innern der Röhre hinabgelassenes Bleiloth leicht zu ermitteln ist, so wird die letzte, über die Erdoberfläche hervorragende Röhre in bequemer Höhe abgeschnitten, eine kleine Saugepumpe daran befestigt — und der Brunnen ist fertig. —

Das erste durch die Pumpe geförderte Wasser enthält, wie natürlich, starke Beimengungen von Sand und Erde; bald aber, zuweilen schon nach 10—15 Minuten, erscheint ein vollkommen klares, für Menschen und Vieh durchaus brauchbares Wasser, und zwar in der Regel in einer, bei den geringen Abmessungen des Apparates höchst überraschenden Menge.

Da übrigens der anfänglich mit emporgerissene Sand den Kolben der Saugepumpe auf die Dauer scharf angreift, so thut man gut, bald nach Erzielung eines reinen Wasserstrahles die Pumpe einer sorgfältigen Säuberung zu unterwerfen.

Was die Kosten der Rammbrunnen anbelangt, so stellen sich dieselben, — selbst wenn man ihre rasche Herstellung und den Vortheil, daß man ein und denselben Brunnen, je nach Bedarf, erst hier und dann dort benutzen kann, gänzlich außer Rechnung läßt, — ungemein günstig im Vergleich zu den gewöhnlichen, gemauerten Brunnen.

Ein durch Sandboden geführter, in Cement aufgemauerter 20 — 24 Fuß tiefer Brunnen läßt sich, Berliner Preise zu Grunde gelegt, incl. Material, nicht wohl unter 100 — 120 Thaler herstellen.

Die Kosten eines ebenso tiefen Rammbrunnens berechnen sich:

2 Gasröhren a 13 Fuß lang höchstens	5 Thlr.
2 Schraubenklemmen	2 „
1 Rammklotz, 80 Pfd. schwer	4 „
1 kleine Saugpumpe	5 „
Für den Stahlschuh und für das Durchlochen der unteren Röhre	8 „
Arbeitslohn	2 „
auf in Summa höchstens	26 Thlr.

betragen also nur etwa ein Fünftel bis ein Viertel der Kosten eines gemauerten Brunnens.

In Oesterreich scheinen die Rammbrunnen schon ausgedehnte Verbreitung gefunden zu haben; wenigstens erzählen Wiener Blätter, daß einem Herrn Schulhof in Wien, der sich mit der Anfertigung dieser Brunnen speziell befaßt und noch einige Verbesserungen des Apparats erfunden haben soll, mehr als 1200 Bestellungen zugegangen sind. (N. A. Z.)

Vertilgung des Hausschwammes durch Petroleum.

Nach einer Mittheilung des Stadtkämmerers **Herbst** in Allenstein in Nr. 42 der Land- und Forstwirthschaftlichen Zeitung der Provinz Preußen ist es demselben gelungen, daß er alle Stellen seines Hauses, wo sich der Hausschwamm zeigte, mit Petroleum bestrich, den Schwamm in kürzester Zeit gänzlich zu vertilgen. Gleichen Erfolg hatte dasselbe Mittel in dem Hause des Gutsbesitzers Pompecki auf Augustthal.

Gemeinnütziges.

Die mittlere Zeit, welche zur Verdauung der gebräuchlichsten Nahrungsmittel erforderlich ist, giebt Dr. Klencke in seinem chemischen Koch- und Wirthschaftsbuch an, wie folgt:

Eine Stunde: Gekochter Reis.

Eine Stunde 30 Minuten: Geschlagene Eier, Gerstensuppe, gebratenes Wildpret, weich gekochte Aepfel und Birnen, Obst als Mus gekocht, gekochter Lachs und gekochte Forelle, Spinat, Spargel, Sellerie, durchgeriebener Erbsen- und Bohnenbrei, Gerstenbrei, Hafergrütze.

Eine Stunde 35 Minuten: Gekochtes Gehirn und gekochter Sago.

Zwei Stunden: Gekochte Milch, rohes Ei, gekochte Gerste, gebratene Ochsenleber, gekochte saure Aepfel, gekochter Stockfisch.

Zwei Stunden 15 Minuten: Frische ungekochte Milch, gekochter Truthahn.

Zwei Stunden 30 Minuten: Gebratener Truthan, gebratene wilde Gans, gekochtes Lammfleisch, gebratenes Spanferkel, geröstete Kartoffeln, in den Hülsen gekochte Veitbohnen, große Bohnen, Erbsen, Linsen.

Zwei Stunden 45 Minuten: Pudding von Eiern und Milch, geröstetes zartes Rindfleisch, Hühnerfricassee, Austern.

Drei Stunden: Weich gesottene Eier, geschmortes Hammelfleisch, roher Schinken, Beefsteak, gebratenes mageres Rind-

fleisch, gebratener Barsch, gebratene Steinbutte und Scholle, Kuchen.

Drei Stunden 15 Minuten: Ochsenbraten, Rostbeaf, gekochte Mohrrüben, grüne Salate, Kohl.

Drei Stunden 30 Minuten: Gebratenes Schweinefleisch, frisch gesalzenes Schweinefleisch, geschmolzene oder gebratene Butter, hartgesottene Eier, alter Käse, frische Bratwurst, gekochtes Rindfleisch, eingesalzenes Rindfleisch, gekochte Kartoffeln, gekochte weiße Rüben, Hammelfleischsuppe, frisches Weizenbrod, gekochter Weißkohl, gekochter Meerettig, gekochte Zwiebeln.

Drei Stunden 45 Minuten: Gekochtes fettes Rindfleisch, Butterbrod mit Kaffee.

Vier Stunden: Gekochtes und gebratenes zahmes Geflügel, Hammelbraten, Kalbsbraten, Rindfleischsuppe, gesalzener Lachs, trockenes Brod mit Kaffee.

Vier Stunden 15 Minuten: Wildes Geflügel, Schweinefleisch mit Gemüse gekocht.

Vier Stunden 30 Minuten: Gekochtes zartes Hammelfleisch, frisch gesalzenes Pökelfleisch und Sauerkraut.

Fünf Stunden: Sehr hart gesottene Eier, gebratene Rauchwurst, zäher Kalbsbraten, gebratenes altes Hammelfleisch, gekochte Sehnen, Häute, Därme, Ochsentalg, Steinobst, Kirschen, Pflaumen, Rosinen, Mandeln, Pilze, Nüsse, Hülsen von Hülsenfrüchten.

Sechs Stunden: Altes Pökelfleisch, gebratene Neunaugen, und gebratener fetter Aal.

Aus dieser Uebersicht geht für die Hausfrau die Lehre hervor, schwächlichen Körpern keine Diät zuzumuthen, welche über 4 Stunden zur Magenverdauung gebraucht. — Zusatz von viel Oel, Fett und Säure erschwert die Verdauung, dagegen wird dieselbe gefördert durch Zusatz von Salz, Gewürz (Pfeffer, Zimmt, Senf) altem Käse, Rettig, Zucker und Wein.

Der „Kreuz-Ztg." entnehmen wir folgenden Nekrolog: Am 29. September d. J. starb zu Warmbrunn in Schlesien ein alter Krieger und treuer Diener seines Königs, der General-Major a. D. Heinrich v. Heydebrand und der Lasa. Er trat 1804 beim Kürassier-Regiment v. Holtzendorf als Estandarten-Junker in den Dienst, wurde 1805 Cornet, im September 1806 Seconde-Lieutenant, focht in der Schlacht von Jena und machte im Regiment den Rückzug mit. Als Ordonnanz-Offizier zum Fürsten Hohenlohe commandirt, wohnte er den Gefechten bei Boitzenburg und Prenzlau bei. Als in letzterem Gefecht von Capitulation die Rede war und die Ordonnanz-Offiziere sich bei den verschiedenen Regimentern vertheilen sollten, befand er sich auf der großen Straße von Prenzlau nach Stettin und verfolgte diese in der Absicht, der Capitulation zu entgehen. Er kam nach Stettin, ohne irgend einem Feinde begegnet zu sein. Demnächst wurde er dem Depot des Dragoner-Regiments v. Katte in Ost-Preußen zur Dienstleistung überwiesen und Anfang Juni 1807 mit 20 Dragonern nach Rastenburg commandirt. Als nach den Schlachten von Heilsberg und Friedland die Armee bei Tilsit über die Memel ging, befand er sich mit seinem Commando im Rücken der Französischen Armee. Durch Hin- und Hermärsche und nach vielen Mühseligkeiten gelang es ihm, das Commando bei Kanen über den Niemen zu führen und drei Wochen nach dem Waffenstillstande bei seinem Truppentheile mit einem Verluste von zwei Mann und zwei Pferden einzutreffen. In allen Listen schon als gefangen angegeben, wurde ihm nunmehr seitens seiner Vorgesetzten für diesen kühn und gewandt ausgeführten Zug hohes Lob zu Theil, und von daher hauptsächlich datirten sich die während seiner weiteren Dienstzeit vielfach erfahrenen Gnadenbeweise seines Allergnädigsten Königs Friedrich Wilhelm III.

Im Jahre 1808 wurde er erst aggregirt zum 3. Kürassier-Regiment, aber noch in demselben Jahre zum 1. Kürassier-Regiment versetzt. In diesem Regiment blieb und focht er während der Befreiungskriege, und erhielt bei Hainau das Eiserne Kreuz 2. Klasse. 1815 avancirte er zum Premier-Lieutenant, 1817 zum Rittmeister und Escadron-Chef im Regiment. Im Jahre 1818 erfolgte seine Versetzung zum Regiment des Garde du Corps; 1824 wurde er zum Chef der Lehr-Escadron ernannt und der Garde du corps aggregirt. 1832 zum Major avancirt, erhielt er 1833 den Rothen Adlerorden 4. Klasse. Fünfzehn Jahre blieb er Chef der Lehr-Escadron und hatte mehrfach sich der Gnade seines Königlichen Kriegsherrn zu erfreuen; auch erhielt er während dieser Zeit von des Kaisers von Rußland Majestät drei Orden. 1839 wurde er zum Commandeur des 11. Husaren-Regiments, 1842 zum Oberst-Lieutenant ernannt und erhielt den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife. Er nahm 1844 seinen Abschied als Oberst und zog sich auf sein Gut Tschunkawe im Kreise Militsch zurück. Eine Anerkennung seiner früheren Dienste erfuhr er dadurch, daß Se. Majestät der König im Jahre 1853 ihm den Charakter als Generalmajor verliehen.

Ueberall, wo er selbstständig commandirte, erwarb er sich, obgleich strenge in seinem Dienste, die Liebe und Achtung seiner Untergebenen. Einen Beweis hiervon erhielt er bei seinem Scheiden von der Lehr-Escadron durch ein äußeres Zeichen der Anerkennung, welches er sehr hoch hielt; es verehrten ihm nämlich 300 Offiziere der Cavallerie und reitenden Artillerie, die unter seinem Befehle gestanden hatten, eine zwei Fuß hohe silberne Säule mit ihren Namen versehen, und mit einem wohldressirten Pferde auf der Spitze geziert. Als er vom 11. Husaren-Regiment geschieden war, widmete ihm die Mannschaft der 1. Escadron ein Glas mit Inschrift zum Andenken, und nach 10 Jahren Abwesenheit vom Regiment sandten ihm die Offiziere des Regiments ihre wohlgetroffenen Portraits, in einem Album zusammengestellt, als Erinnerung zu. Dieser letzte Beweis von Achtung und Anhänglichkeit machte einen höchst freudigen Eindruck auf ihn. Er starb in Liebe für seinen König, und bis an sein Ende voll regsten Interesses für seine alte Waffe.

Eine Hochwaldpartie.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Es konnte kaum zwei größere Contraste geben, als die beiden Häupter der kleinen Schlesischen Stadt S.: den Bürgermeister Braun und den Polizei-Inspector Keller. Der Bürgermeister, ein großer, dicker, behäbiger Mann, war die Ruhe selbst; nichts konnte ihn außer Fassung bringen, und die mannichfachen Sorgen, die andere arme Bürgermeister zum Skelet abzehren, legten sich bei ihm nur mild versöhnend, Fett ablagernd um den stattlichen Leib. Das Wohl der Stadt hatte ihm noch nie eine schlaflose Nacht gekostet, ein Steuerausfall noch nie den Braten verdorben, sein Sprichwort blieb: „Laßt die Sache gehen, wohin sie den Hang hat," und da er weder mit Reformen, noch Verbesserungen im Stadthaushalt den Bürgern zu nahe trat, so war und blieb er wohlgelitten und ein guter, alter Bürgermeister. Ihm war Ruhe nicht nur die erste „Bürger-", sondern auch die erste „Bürgermeisterpflicht". — Wie anders dagegen unser Polizei-Inspector! Der war ein kleines, rühriges Männchen; wo Jener nur beim schwächsten Kohlenfeuer kochte, da zündete Dieser einen halben Wald an

und verbrannte gar oft das Gericht, so daß es den ehrsamen Bürgern durchaus nicht munden wollte. Er hatte mannichfache Verbesserungen eingeführt: ordentliche Straßenbeleuchtung, die Ruhe der Stadt durch Nachtwächter gesichert, die, anstatt der früheren tauben, einarmigen und lahmen Nachtmützen, aus noch kräftigen Leuten bestehen mußten, und so viel sich die Alten über nächtliche Unruhen früher aufgehalten, sie zeterten doch jetzt über Verschwendung, und die alten Nachtwächter wären „ja lange gut gewesen“; das geschah aber Alles, weil er zu rasch und rücksichtslos zufuhr und den guten Bürgern nicht Zeit ließ, sich in das Neue, Ungewohnte hineinzusprechen und zu finden.

Selbst unserm guten Bürgermeister wurde der Polizei-Inspector mit seinem zu großen Eifer nicht selten lästig; er hetzte ihn förmlich bei jeder Kleinigkeit aus seinem Dachslager gemüthlichen Beschauens und Genießens heraus und quälte ihn fortwährend mit neuen Ideen und Entwürfen. Es wäre gewiß unter diesen Verhältnissen zwischen Beiden zu Reibungen gekommen, wenn sie nicht außer den Amtsstunden ein gemeinschaftliches Band zusammengehalten, — alte Erinnerungen, denn sie waren Jugendfreunde, — und dann die gemeinsame Lust am edlen Weidwerk, und so behäbig sonst der dicke Bürgermeister, — auf der Jagd war er ein Anderer, da wurde der träge, würdige Schritt rascher und hastiger, die Augen blitzten, und man sah es dem jetzt warm werdenden Manne an, daß er nur hier in seinem Elemente sei und er mit ganz anderm, kräftigem Arm die Wellen durchfurchen würde, wenn ihm das Schicksal statt der Feder die Büchse in die Hand gedrückt. Der Polizei-Inspector dagegen liebte die Jagd nur wegen des darauf folgenden Mahls, und er, der in seinem Amte ganz Polizei-Inspector war, konnte bei einem Glase Wein bis zur Ausgelassenheit lustig werden; nur theilte er mit so Manchem die sonderbare Schwäche, Alles, was er im Uebermuth der Weinlaune gethan und gesprochen, nach ausgeschlafenem Rausch auch völlig zu vergessen; es war dann bei ihm wie ausgekehrt, auch nicht die leiseste Spur, der schwächste Faden führte ihn zu den Allotria und lustigen Streichen zurück, die er am Abend vorher gemacht, und er hörte dann mit Erstaunen, oft mit Aerger seinen Freunden zu, die ihm bei den Erzählungen des letzten Abends und der im Rausch begangenen Thorheiten einen ganz andern Menschen vor die Seele führten, mit dem er noch gar keine Bekanntschaft gemacht hatte, und der oft zu einem Polizei-Inspector gar übel passen wollte. Er nahm sich dann regelmäßig vor, nie mehr über die Barrière der nöthigen Amtswürde zu springen, und saß doch bei jeder Gelegenheit schon wieder drüben.

Dieses Vergehen seiner im Wein geschehenen Thaten sollte ihm denn auch wirklich einen Streich spielen, den er lange nicht überwinden konnte.

Ein städtischer Pächter hatte die beiden stadtleitenden Extreme, noch zwei Rathsherren und den städtischen Förster zu einer Jagdpartie eingeladen. Der Pächter besaß einen herrlichen Forst, der wegen seiner stattlichen Eichen „der Hochwald“ genannt wurde.

Es ist schön und prächtig dort; ein frisches, fröhliches Herz kann sich austummeln und ausjubeln unter den alten, hohen Eichen, die im frischen Morgenwinde ihre alten Häupter schütteln und nicht begreifen mögen, wie immer eine Generation nach der andern sich unter ihren Schatten Freude und Erholung sucht und verschwindet.

Es war bereits Herbst, als die kleine, gewählte Gesellschaft hinaussegelte, aber doch ein herrlicher, lauwarmer Tag. Im Waldhause, im „Rendezvous“, empfing der Gutspächter mit seinen Jägern die Gäste. Seine zwei Söhne, Beide Studenten, waren zu den Ferien gekommen und hatten einen Freund mitgebracht, der, sonst ein von Lust und Leben übersprudelnder Mensch, sich heute still im Hintergrunde hielt und, auf seine Büchse gelehnt, ungeduldig des Aufbruchs zu warten schien und wie gedankenvoll seinen langen, schwarzen Bart strich. Der Polizei-Inspector fand sogleich ein besonderes Wohlgefallen an den kräftigen, frischen Gestalten und ließ sich mit ihnen in ein Gespräch ein. „Wie sind Sie heraufgeschossen, wie junge Eichen, seitdem ich Sie nicht gesehen, — famose Burschen! Wo haben Sie studirt?“ setzte er neugierig hinzu. — „In Leipzig“, war die Antwort. — „Kennen Sie da nicht einen gewissen Müller aus unserer Stadt?“ fragte der Polizei-Inspector wieder, der es als solcher liebte, überall Informationen einzuziehen.

Der stille Freund beugte sich bei dieser Frage erschrocken nieder und beschäftigte sich mit seinem Gewehrriemen. „Ja wohl,“ erwiederte der Eine ruhig, „ein merkwürdiges Subject, büffelt und ochst wie ein Kameel und geht nicht aus der Stube.“ — „So?“ rief der Polizei-Inspector erstaunt, „und hier war er die gottloseste Range von der Welt.“ — „Ja, der weiß auch, warum,“ meinte der Andere, „er soll ein Liebchen haben, das ihm der Alte durchaus nicht geben will, und er ist tiefsinnig darüber geworden. Der arme Carl hat sich's einmal in den Kopf gesetzt, das Mädel zu kriegen, und Sie sollten ihn einmal arbeiten sehen, er ist eisern und unermüdlich!“ — „Und wenn er sich die Schwindsucht an den Hals studirt, er kriegt sie nicht, sage ich Ihnen,“ rief jetzt der Polizei-Inspector heftig und sich ganz vergessend. „Dieser Nachtwächterjunge! Das wäre noch gerade eine Partie!“

In dem Gesicht des stillen Freundes flammte bei diesen Worten eine Zornesröthe auf, er hielt krampfhafter die Büchse in der Hand und trat schon einen Schritt vor, da ertönte das Signal zum Aufbruch, seine beiden Freunde nahmen ihn unter den Arm und eilten mit ihm auf ihren Standort.

„Willst Du uns Alles verderben,“ flüsterte der Eine ihm zu, „Du Tollkopf!“ — „Es war zu viel, so öffentlich, so ehrenkränkend!“ — „Was thut's? Kommst Du nur an's Ziel, dann bist Du glänzend gerechtfertigt. Wir haben Alles so hübsch arrangirt; Du mußt nach der Jagd besser spielen!“ — „Er hat Dich nicht erkannt, der famose Urbart hat seine Dienste gethan,“ meinte der Andere. — „Daß ich in Eurer Gesellschaft bin,“ entgegnete der Freund bitter, „hätt' auch schon hingereicht, mich unkenntlich zu machen; ein Nachtwächterssohn darf nur mit seinesgleichen verkehren!“ — „Sei ruhig, Freund, es wird Alles noch gut!“ entgegneten die Freunde und nahmen dann ihre verschiedenen Plätze ein.

Der Bürgermeister und der Polizei-Inspector waren Nachbarn geworden, und während der Letztere ungeduldig auf seinem Stande hin- und hereilte, blieb Jener ruhig und gelassen und spähte aufmerksam auf sein Wild. Da kam ein prächtiger Rehbock anstolzirt; dem Bürgermeister lachte das Herz im Leibe, die Augen funkelten und die Brust klopfte vor Erwartung. Er legte die Büchse in aller Ruhe an die Backe, aber das Wild mußte ihm noch schußgerechter kommen, und so wartete er, den Finger am Drücker, nur einen einzigen Moment, — da hörte er einen Knall und der Rehbock brach zusammen. Wie toll stürzte der Bürgermeister hervor, um zu sehen, wer ihm diesen Streich gespielt habe, und er sah schon den Polizei-Inspector aus dem Dickicht heraustanzen. Zum ersten Male verließ ihn seine gewohnte Gelassenheit, und er rief dem Freunde fast wüthend zu: „Du bist doch ein schrecklicher Charakter! Wie kannst Du diesen Bock schießen, der Dir gar nicht schußgerecht gekommen?" Der Polizei-Inspector merkte wohl, daß er zwei Böcke geschossen, denn so wüthend hatte er seinen Amtsbruder noch nie gesehen; aber geschehen war's. Zum Glück war das Jagen bald zu Ende und der Heimweg zum Waldhause wurde angetreten, — dort, bei einem Glase Wein, so hoffte der Polizei-Inspector, mußte der Erzürnte wieder versöhnt und guter Laune werden. Aber wie oft auch der volle Becher die Runde machte, der Bürgermeister war aus seiner verdrossenen Stimmung nicht herauszubringen, bis der Polizei-Inspector seine Sünde bekannte. „Das ist ein Criminalverbrechen!" rief der Student mit dem Urbart aus, den seine Freunde mit seinem Burschennamen „Ulysses" nannten, und, von seinem Sitze aufspringend, fuhr er lebhaft fort: „Das kann nur durch Blut gesühnt werden. Sie müssen sich schlagen, meine Herren!" — „Ich kann nicht fechten," beichtete der Polizei-Inspector. — „Nicht fechten? — und doch können's alle Handwerksburschen, die Sie auf der Mensur ertappen. — Nein, nein, es bleibt beim Duell! Wählen Sie die Waffen, — Sie sind der Beleidigte," wandte sich der Student zum Bürgermeister. — „Rheinwein oder Champagner!" — „Champagner!" jubelte der aus der Duellangst glücklich herausgerissene Polizei-Inspector. — „Ruhig!" donnerte ihn der Student nieder, und der sonst so gefürchtete Polizeiheld wurde mäuschenstill. „Der Bürgermeister muß wählen," fügte er mit komischem Pathos hinzu, und dieser, von dem Einfall des lustigen Burschen aufgeheitert, rief dem Polizei-Inspector zum Trotz: „Rheinwein!" Ein Paar altmodische Becher fanden sich in den mitgebrachten Utensilien, und nachdem man die beiden Brüder zu Secundanten erwählt hatte und Alles mit der größten Feierlichkeit arrangirt worden, die Becher bis zum Rande schäumten, gab der Kampfrichter das Zeichen, die Becher wurden ergriffen und zu gleicher Zeit geleert. „Unentschieden, nichts als Quarten, — eine Prime, Bürgermeisterchen," rief der Kampfrichter, „noch einen zweiten Gang!" — Und wollte nun der Polizei-Inspector den alten Freund versönlich stimmen oder langten die Kräfte nicht so weit, genug, er blieb sitzen, und unter unendlichem Jubel wurde dem Bürgermeister der Sieg zuerkannt.

Es wurde kreuzfidel in der alten Laube. Die Kehlen stimmten sich von selbst zum Gesang, und es war komisch, wie die alten beamteten und bewürdeten Leute mit den jungen Studenten Burschenlieder um die Wette sangen, daß es weit hinaus in den dunklen, dämmernden Wald schallte — wie die kräftigen, fröhlichen Gestalten dort mitten in der Nacht an der Tafel saßen, die Gläser klirrten und die Lippen immer freier und ungebundener wurden — das war ein wildromantisch Leben.

An der Seite der Tafel brodelte fortwährend ein lustiges Feuer unter einem Kessel, der immer von Neuem feurigen Wein auf die Tafel lieferte. Die Zungen und die Herzen flossen mit dem Glühwein über, und man rückte sich immer näher, ein Toast folgte dem andern, und zuletzt wurde umarmt und Brüderschaft gemacht. Die drei Studenten eroberten sich mit ihrer kecken, lustigen Laune die Herzen der übrigen Gäste im Sturm, und man saß so famos-gemüthlich beisammen, wie nur bei einem ächten Studentencommers.

Der bärtige Ulysses hielt ergötzliche Reden aus dem Stegreif und besang dann mit weinlustigen Versen die ganze Gesellschaft. Nun waren alle Schleusen geöffnet, Alle wollten sich hören lassen, Gedichte hersagen, Reden halten, und in den heftigsten Gesticulationen suchte sich Jeder, so gut er vermochte, Gehör zu verschaffen. Endlich gelang es dem Polizei-Inspector zuerst, das Redegebraus zu beschwichtigen, und er begann: „Ist dies nicht eine romantische Stunde hier im Freien, mitten im Walde? Wer uns so sähe, müßte uns für Räuber halten. — Bravo, Bruder! Ja, Räuber, das war ein kräftig Wort. Wir sind Räuber, famose Räuber!" rief es im Chor. — „Aber wer wird denn unser Hauptmann?" fragte der andere Student. — „Einen Meister müssen wir haben!" — „Der Polizei-Inspector wird Hauptmann!" entgegnete Ulysses lachend. — „Angenommen, der Hauptmann lebe!" tönte es im Kreise. — „Der Hauptmann wird nach solch überraschender Standeserhöhung eine Bowle Glühwein geben!" rief Ulysses lachend. — „Auch angenommen!" jubelte die Gesellschaft über den komischen Einfall, der ganz zur rechten Zeit kam, da die Vorräthe des Wirths zur Neige gingen, der vorsorgliche Polizei-Inspector aber Reserven mitgebracht hatte. Unter Schiller's: „Ein freies Leben führen wir!" — wurde die Bowle ihres Inhalts entleert. „Aber Schiller hat in dem Liede das Spiel vergessen," meinte der Bürgermeister. — „Ja, Würfel," stimmte der Polizei-Inspector bei, „das paßt zu unserm Räuberwesen." — Alle versuchten das Glück der Würfel, nur unser Ulysses weigerte sich hartnäckig, weil er gelobt, sich jedes Spieles für immer zu enthalten.

Mit dem Würfeln wurde immer lustiger gezecht, und die ganze Gesellschaft kam endlich in jenes gefährliche Stadium, das nur noch einen schwachen Schritt zu völliger Besinnungslosigkeit übrig läßt. Am schweigsamsten verhielt sich noch der Bürgermeister, und als ihn der Polizei-Inspector zu größerer Lustigkeit aufstacheln wollte, meinte er trocken: „Ach, laß mich, Du bist betrunken." — „Was, ich betrunken? Wie kann ein Räuberhauptmann betrunken werden?" rief der Polizei-Inspector mit komischem Pathos. „Ich werde Dir beweisen, daß ich nüchtern bin," und er sprang augenblicklich vom Stuhle auf und in der Laube herum,

stellte dann auf eine dort stehende schmale Bank, machte mit Kreide einen Strich darauf und sagte in kecker Weinlaune: „Hier werde ich mit der größten Grazie darüber wandeln, und dann soll noch Einer sagen, daß ich betrunken bin!"

Der Räuberhauptmann begann auch wirklich seine equilibristischen Uebungen. Leider war sein Standpunkt ein so wankender, daß er trotz aller Anstrengung nicht einmal auf die Bank gelangte, und der Bürgermeister wiederholte deshalb in größter Gemüthsruhe unter dem Gelächter der Uebrigen seinen Vorwurf. Der Hauptmann ließ sich jedoch nicht außer Fassung bringen. — „So haben wir nicht gewettet", sagte er lachend. „Hab' ich denn vom Hinaufklettern gesprochen? Das ist freilich so schwer, als ein Ministerportefeuille zu erhalten; aber laßt mich nur erst oben sein, dann balancir' ich mit der größten Sicherheit selbst über einen Abgrund. Hilf mir nur hinauf, Bruder Ulyß."

Nachdem ihn der Student mehrmals hinaufgehoben und der kurze, dicke Polizei Inspector auf der andern Seite wieder hinabgerutscht war, faßte er endlich fester Posto, als sich an die andere Seite der Förster zu seiner Unterstützung herantrat. Nun setzte der Hauptmann einen Fuß vorwärts, aber er war ein schlechter Pfadfinder, dem ein Rheinflußbett zu schmal gewesen wäre, er konnte das Brett kaum treffen, geschweige den Kreidestrich; er mußte nach einigen vergeblichen Versuchen seinen Vorsatz aufgeben und stampfte weidlich auf die wackelige, nichtswürdige Bank, die nicht den mindesten Verlaß gewähre.

Der Glühwein drohte ein Ende zu nehmen, und diese schreckliche Krisis wagte Niemand zu ertragen; man mußte an den Heimweg denken.

Als der Vater der beiden Freunde zum Aufbruch mahnte, da bat sich der Bürgermeister seine Söhne, die neugewonnenen Freunde, aus, die er mit heimnehmen und bewirthen wollte, denn es wären zu herzige Jungen. Und der Polizei Inspector, angeregt davon, wandte sich an den im Urwald mit der gleichen Bitte, mit ihm in seine vier Pfähle zu kommen, daß morgen Alles wieder hübsch und gemüthlich beisammen sei. Im beginnenden Weinrausch bedachte er wenig, daß er ein alter Junggeselle sei, und seine junge Köchin mit diesem Besuch in gar arge Verlegenheit kommen würde. Auf die Weigerung des Studenten bestand er um so beharrlicher auf seiner Bitte und ließ nicht eher los, als bis ihm dieser endlich das Willkommen feierlich zugesagt hatte. Der Wirth mit seinen Jägern schied, und auch die übrige Gesellschaft bereitete sich auf den Heimweg. Der Polizei Inspector, der sich in seine theuer erkaufte Räuberhauptmannswürde immer tiefer hineinlebte, hielt zum Abschied noch eine tüchtige Standrede. „Kameraden, wir müssen aufbrechen und wieder eine That vollbringen, die ein Schrecken der ganzen Umgegend werden und die ganze Polizei auf die Beine bringen muß. Es lebe unser Räuberhandwerk! Und nun frisch hinaus in den Wald, die uns harren. Ihr werdet Wunder der Tapferkeit verrichten, ich zähle auf Euch!" Noch einmal wurden die Gläser geleert, und nun schwankte Einer nach dem Andern hinaus, um auf dem großen Wagen Platz zu nehmen.

Fortsetzung folgt.



14154. **Dem Andenken**

eines guten Vaters gewidmet, des weil.

Johann Gottfried Hübner,

gew. Freibauergutsbesitzer zu **Pilgramsdorf**,

welcher unerwartet seiner vor 11 Wochen vorangegangenen, ihm im Leben stets theuren Gattin (grade an ihrem Sterbetage) selig im Herrn nachfolgte den 31. Oktbr. d. J. im Alter von 59 Jahren 9 Monaten und 24 Tagen.

Sein Andenken wird Allen, die ihn kannten, unvergeßlich sein.

Dort in des Friedhofs stillen Räumen
Ruht nun vereint ein Elternpaar,
Was ist der Mensch? — er darf nicht säumen,
Wie nah' ist oft die Todtenbahr'!
Wir ahneten beim Fortgeh'n nicht,
Daß schon so schnell sein Auge bricht.

Wir konnten ihm die Hand nicht reichen
Zum letzten ird'schen Lebewohl;
So unerwartet kann erbleichen
Der Mensch — ob er gesund und wohl.
Der Mutter Abschied fiel ihm schwer,
Nach ihr sehnt' er sich oft so sehr.

Der treue Gott hat ihm erfüllet
Des Herzens Wunsch — er folgte nach;
Nichts war, was seine Sehnsucht stillet,
Als: einst im kühlen Schlafgemach
Bei der zu ruh'n, die er geliebt,
Und deren Tod ihn tief betrübt.

Schlaft sanft, Ihr guten Elternherzen,
Gott lohn' Euch Eure Treue dort,
Wir fühl'n auf's Neu' der Trennung Schmerzen,
Wir hörten ja kein Abschiedswort.
Das Enkelkind **„Emilchen"** zeigt
Umsonst den Ort, wo er geweilt.

Ach, Euer Bild verläßt uns nimmer,
Wir nehmen Eure Plätze ein,
Wo Ihr geweilt, da ist es immer,
Als müßtet Ihr noch bei uns sein.
Doch das wird droben erst gescheh'n,
Wohl uns! es giebt ein Wiederseh'n.

Pilgramsdorf, den 17. November 1868.

Wilhelm Feige, Freibauergutsbesitzer,
als Pflegesohn.

Anna Rosina Feige geb. **Sachs**,
als Schwiegertochter.

14150. Unter den beliebten **Winterfeld'schen Humoresken** nimmt die neueste im **Trowitz'schen Volks-Kalender** für **1869** enthaltene: „Eine Spekulations-Gesellschaft", unstreitig mit den ersten Rang ein; wir können solche, die dazu von bekannten Künstlern — Burger, Löffler ꝛc. — trefflich illustrirt ist, den Freunden einer muntern Lectüre aufrichtig empfehlen. Nicht minder interessant sind die übrigen Erzählungen von **G. Hiltl, Bald. Möllhausen, M. Ring u. A.**

Familien-Angelegenheiten.

Todes-Anzeigen.

14140. Am 14ten d. M., früh 9½ Uhr, entschlief als Wöchnerin zu einem bessern Leben meine liebe Frau

Emilie geb. Krebs,

im Alter von 31 Jahren 3 Monaten und 7 Tagen.

Dies zeigt tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung hiermit an:

Der trauernde Gatte
Gustav Kühn, Müllermeister.

Neuen, den 15. November 1868.

Literarisches.

Bei C. W. I. Krahn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gedichte
von
Ludwig Schweitzer
(Erdmannsdorf).

Preis eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 10 Sgr.

Höchst empfehlenswerthes
Weihnachts-Geschenk.

Dauernde Hülfe gegen sexuelle Schwäche!

Die **Originalausgabe** des **30. Auflage erschienenen**, für Jedermann nützlichen Buchs:

Der persönliche Schutz von **Laurentius**
(genannt „Fasse-Muth")

Aerztlicher Rathgeber in **Schwächezuständen.** Ein Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2 24 xr., ist durch alle Buchhandlungen, wie auch von dem Verfasser, Hohestrasse No 28 in Leipzig zu beziehen.

30 Auflagen! *Diese hohe Ziffer macht jede Anpreisung überflüssig. Jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius muss mit beigedrucktem Stempel versiegelt sein, worauf zu achten!*

LAURENTIUS

Jagd-Einladungskarten u. Briefe
12704. empfiehlt **A. Waldow.**

14146. In **Resener's Buchhandl. (Oswald Wandel)** in Hirschberg ist zu haben:

Der schnelle Ausrechner

beim Ein- und Verkauf. Enthaltend: Vollständig ausgerechnete Tabellen nach Centnern und Pfunden, sowie der Flüssigkeits-Maße nach Oxhoften und Quarten, mit ... im Silbergelde. Von **H. Joseph** und **H. Krause.** ...

Pathenbriefe, Karten und Kränze ... goldenen u. silbernen **Hochzeiten** empfiehlt in großer Auswahl, in den neuesten Mustern: [12891] **A. Waldow.**

Hirschberg.
Freitag den 20. November 1868 Abends 7 Uhr
im Arnold'schen Saale:
Zweite
Quartett-Soirée
der **Gebrüder Müller**
(Violine primo Herr Ernst Schiever).

Programm:
1. Haydn, Quartett in G-dur.
2. Schubert, Quartett in A-moll.
3. Beethoven, Quartett in C-dur.

Familien-Billets à 10 Sgr. und einzelne Billets à 15 ... in der Musikalien-Handlung bei Herrn **Wendt.**

Warmbrunn, den 21. November 1868:
Dilettanten-Concert
zum Besten des hiesigen Frauen-Vereins,
im Saale der Gallerie, Abends ½7 Uhr.
Billets à 7½ Sgr. sind zu haben in der Handlung von **C. J. Liedl.** Kassenpreis 10 Sgr.
Jeder Mehrbetrag wird dankbar angenommen.

Or. Hirschberg. [ ] z. h. Q. 23. XI. h. 5.
Tr. [ ] I. 14035.

Dr. Hederich-Denkmal.

Da ich die Sammlung für das, dem verstorbenen Herrn Dr. **Hederich** zu setzende Denkmal mit Ende dieses Monats schließe, so ersuche ich Diejenigen, welche sich noch an diesem Liebeswerke betheiligen wollen, dieses geneigtest bald zu veranlassen.
Hirschberg, im November 1868. **Bettauer.**

14112. **Gewerbe-Vereins-Sitzung** am 23. November: Vortrag des Herrn Tischer zur Geschichte und Statistik der Eisenbahnen. Hirschberg, den 16. November 1868.
Vogt, Vorsitzender des Gewerbe-Vereins.

Gewerbe-Fortbildungs-Schule.

Sonnabend den 21. November Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Conrector Wenzel: Die Verkehrswege Norddeutschlands resp. Preußens.
Hirschberg, den 18. November 1868. 14155.
Der Vorstand.

Berichtigung.

In der Anzeige No 14063, Seite 2706 in voriger No. des Boten soll die Unterschrift heißen: **L. Püchler.**

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Verpachtungs-Anzeige.

Die den Gottlieb Müller'schen Erben gehörigen Grundstücke, Gartnerstelle No. 7 und Parzelle No. 46 Hohenwalde, **sollen vom 1. Januar 1869 ab,** auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige werden zu dem auf den

11. December c. Vormittags 11 Uhr

in hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine hiermit eingeladen.

Die Pachtbedingungen können im Bureau I. eingesehen werden.

Schmiedeberg, 14. November 1868. 14182.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

14155. Ueber den Nachlaß des am 6. August 1868 zu Greiffenberg verstorbenen Riemermeister **Gustav Schwerdtfeger** ist von uns das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 31. Dezember d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 12. Januar 1869 Mittags 12 Uhr in unserm Audienz-Zimmer Nr. 3 im Rathhause zu Löwenberg

anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Löwenberg, den 12. November 1868.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Freiwillige Subhastation.

12... Das den Bauergutsbesitzer **Anton Altscher**'schen Erben gehörige Bauergut No. 3 zu Bremberg, abgeschätzt auf 4500 Thlr. zufolge der nebst Verkaufsbedingungen in dem Bureau II. einzusehenden Taxe, soll

am 9. December 1868 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden.

Jauer, den 6. October 1868.

Königliches Kreis-Gericht. II Abtheilung.

13... **Freiwilliger Verkauf.**

Kreis-Gerichts-Commission Liebau.

Das den Carl Friedrich Richter'schen Erben zu Lindenau gehörige Restbauergut No. 21 zu Lindenau, gerichtlich abgeschätzt auf 3528 rtl. 15 sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in dem Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 14. December 1868 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Gerichtszimmer hierselbst subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

13901. # Holz-Auktion.

Freitag den 20. November c., von 1—4 Uhr Nachmittag,

wird in der Försterwohnung zu Seitendorf bei Ketschdorf circa 10 Morgen sehr schön und starkes **Nadelholz** verkauft werden. Die Hölzer sind in 3 Parzellen getheilt, der Verkauf geschieht im Wege der Licitation. Die Bedingungen sind schon vor dem Termin durch Unterzeichneten zu erfahren.

Seitendorf bei Ketschdorf, den 10. November 1868.

Die Forst-Verwaltung. Vogt.

Brennholz-Auktion.

14143. Im Forstrevier Modlau sollen

Mittwoch den 25. November c., früh 9 Uhr,

40 Klaftern kiefern Scheitholz,
80 Schock kiefern Gebundholz,
80 Schock erlen Gebundholz,
200 Klaftern Stöcke

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Modlau, Kreis Bunzlau, den 17. November 1868.

Gräflich Rittberg'sches Rent-Amt.

14125. # Große Auction.

Dienstag, den 24. November c. und die darauf folgenden Tage, jedesmal Vormittags von 9 Uhr an, werde ich Wolfsstr. 265 den daselbst vorhandenen Nachlaß, bestehend in: „**einigen Stück Betten, Kleidungsstücken, Möbel u. Hausgeräth, 317 Paar div. Schuhen, 60 Paar Kinderschuhen,** und dem noch vorhandenen **Plüsch, Serge, Multum, Hanfgarn, Strippenband, Gummizug u. Schnürsenkel,**" öffentlich gegen Baarzahlung versteigern und wird mit dem Schuhlager angefangen.

Goldberg. **Schmeisser,** gerichtl. Auct. Commissarius.

Holz-Auktions-Bekanntmachung.

Es sollen aus dem Forstrevier Maiwaldau auf dem Wege des öffentlichen Ausgebotes licitando nachstehende Brennhölzer am 24sten d. M., als Dienstags, von früh 10 Uhr ab, verkauft werden:

70 Klaftern Stockholz, } im sogenannten Walde,
60 weiche Langhaufen }
16 harte Langhaufen auf dem Neuenhain, und möchten letztere vor der Auktion angesehen werden, da sie nicht an Ort und Stelle, sondern am erstgenannten Orte versteigert werden.

Mochau, den 18. November 1868.

Das Großherzogl. Oldenburg'sche Ober-Inspektorat.

14184. Bieneck.

Zu verpachten.

Eine gangbare Restauration

mit den genügenden Räumlichkeiten, besonders mit guten Kellern, beste Lage am Markt, gute Nahrung, in der Kreis- und Garnisonstadt **Löwenberg,** ist zu verpachten und kann nach Wunsch schon **Mitte Dezember a. c. übergeben werden.**

Nähere Auskunft ertheilt 14124.

Moritz Günther, Strumpffabrikant in Löwenberg.

14136. **Eine Gastwirthschaft**

in der Nähe Hirschbergs wird baldigst zu pachten oder kaufen gesucht. Offerten nimmt Herr **Albert Plaschke** in Hirschberg entgegen.

Danksagung.

13510. Nachdem ich lange an der Brustkrankheit gelitten und viele Aerzte und Bäder erfolglos gebraucht, bin ich durch Hrn. Dr. Rosenfeld hierselbst, Leipzigerstr. 111, vollständig wieder hergestellt worden und fühle ich mich wieder neu gekräftigt. — Indem ich Herrn Dr. Rosenfeld hiermit öffentlich danke, kann ich dessen Kurmethode, die in jeder Häuslichkeit leicht anwendbar ist, angelegentlich empfehlen.

J. Selman, Rentier in Berlin, Potsdamerstr. 107.

Anzeigen vermischten Inhalts.

13547. Von jetzt an wohne ich in der sogenannten alten Post Tuchmachergasse 113 b, eine Treppe hoch.

Sprechstunden am Orte nur bis 10 Uhr Morgens,
in Lauterseiffen, } an den bekannten Tagen
„ Hartliebsdorf, } und Stunden.
„ Wilhelmsdorf }

Löwenberg, im November 1868.

Dr. **Schroeder,** prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Mein Ehemann, der **Bauergutsbesitzer Gottlieb Menzel** in **Nr. 18** zu **Ober-Hußdorf,** ist in Folge seiner Krankheit gestörten Geistes und nicht mehr dispositionsfähig. Ich, seine Ehefrau, warne daher Jedermann, sich mit ihm in Geschäfts-Verbindungen einzulassen. 14111.

Rosina Menzel geb. **Menzel.**

13942. **Für Zahnleidende.**

Von meiner Reise wieder zurückgekehrt, **wohne ich wieder in Hirschberg Drahtziehergasse No. 1, 1. Etage.** Auswärtige Kunden bitte ich womöglich um vorherige Anmeldung, damit ich die nöthige Zeit freihalten kann.

Sprechstunden früh von 8 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr.

L. Neubaur, pract. Zahnkünstler.

14116. Ich habe den Musikus **Karl Vogt** von hier am 9. d. M. im hiesigen Gasthause beleidigt; ich leiste demselben öffentlich Abbitte und erkläre denselben für einen rechtschaffenen Menschen.

Nieder-Wolmsdorf, den 14. November 1868.

14133. Von heute ab wird wieder **Klee** gestampft bei **Heinrich Freund** in Maiwaldau.

Führer im Riesengebirge.

Nachdem unser in diesem Jahre in mehren tausend Exemplaren herausgegebener Führer im Riesengebirge vergriffen ist, beabsichtigen wir, um den täglich an uns ergehenden Nachfragen zu entsprechen, einen **neuen, mit zweckmäßiger Zeiteintheilung versehenen Führer für das schlesische Gebirge in einer Auflage von**

20,000 Exemplaren

herauszugeben. Damit derselbe rechtzeitig in die Hände des Publikums gelangt, werden von demselben schon vom 1. Januar k. J. ab durch unser Bureau auf den Bahnhöfen und durch alle Buchhandlungen ausgeben lassen.

Alle Diejenigen, welche Ihre Adressen, Firmen 2c. in den Führer aufgenommen zu haben wünschen, ersuchen wir, Ihre Inserate 2c. recht bald an uns unter der Adresse:

Stangens Reisebureau in Berlin,
Ritterstraße 101.

aufgeben zu wollen. Wir berechnen pro Petitzeile oder deren Raum 7½ sgr. Bei größeren Annoncen gewähren wir angemessenen Rabatt. 13796.

Berlin, im November 1868.

Das **Stangen**'sche **Reisebureau.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, Jägerstr. 75/76. Auswärtige brieflich. — Schon über 100 geheilt. 12765.

14139. **Anzeige.**

Während der jetzigen kurzen trüben Tage schließe ich meine Leih-Anstalt des Nachmittags 3½ Uhr. **H. Baumert.**

Hirschberg, den 17. November 1868.

14135. Ich werde von jetzt ab jeden Dienstag und Freitag Nachmittag von 3—5 Uhr in Lomnitz, im Hause des Handelsmann Herrn Schmidt, 1 Stiege hoch, für Kranke zu sprechen sein.

Erdmannsdorf, den 15. Novbr. 1868.

Dr. **Wehner,** pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

14149. Die gegen den Musikus **Karl Vogt** von hier am 8. d. M. im hiesigen Gasthause ausgesprochene Beleidigung nehme ich zurück und warne Jeden vor Weiterverbreitung meiner unüberlegten Reden. Wir haben uns schiedsamtlich geeinigt und zahle ich auf Grund dieses Vergleichs 3½ rtl. zur hiesigen evangelischen Schulkasse. **Karl Hoffmann.**

Nieder-Wolmsdorf, den 14. November 1868.

14151. Die von mir gegen den Gastwirth **Aug. Scholz** in Greiffenberg ausgesprochene Beleidigung nehme ich durch schiedsamtlichen Vergleich zurück, leiste demselben hiermit öffentlich Abbitte und erkläre den p. Scholz für einen rechtlich unbescholtenen Mann, warne aber vor Weiterverbreitung meiner Aussage. **Eduard Schubert.**

Stöckigt, Liebenthal, 16. November 1868.

Zweite Beilage zu Nr. 100 des Boten aus dem Riesengebirge.
19. November 1868.

Bei Beginn der Festzeit halte ich mein **photographisches Atelier** sowohl für Gruppen als auch für Einzeln-Aufnahmen in allen Größen bestens empfohlen.

Hirschberg, Bahnhofstraße. **Herm. Bieder.**

Die technische Leitung meines Ateliers habe ich dem als tüchtigen Fachmann bekannten Photographen Herrn **Aloys Bartsch** anvertraut.

14165. Der Obige.

13839. **Preußische Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.**

Grund-Capital 1,000,000 Thaler.

Die Gesellschaft versichert Capitalien von 100 Thaler bis 10,000 Thaler, zahlbar nach **zurückgelegtem 85. Lebensjahre** oder nach dem etwa **früher erfolgten Tode** des Versicherten, oder zahlbar in **einem bestimmten** Lebensalter des Versicherten oder nach einer **bestimmten Reihe von Jahren,** übernimmt **Renten-, Aussteuer-** und **Alters-Versorgungen** zu festen Prämiensätzen **ohne Nachzahlungen,** sowie **Versicherungen gegen die Gefahren der Reise.**

Hierauf bezügliche Auskünfte jeder Art ertheilen bereitwilligst und Anträge nehmen entgegen:

Die General-Agentur für Schlesien:
Ed. & Em. Gradenwitz in **Breslau,**
Reusche-Straße No. 48.

In den Städten **Glatz, Neurode, Schweidnitz, Striegau, Freyburg, Landeshut, Bolkenhayn, Liebau** und **Langenbielau** werden **thätige** und **solide Agenten** unter **sehr günstigen Bedingungen** angestellt.

Bewerber belieben sich deshalb an die obige General Agentur für Schlesien zu wenden.

Die Papier- und Kunst-Handlung F. Marsch,
Breslau, Schuhbrücke No. 7, im „blauen Hirsch",
empfiehlt zu geneigtester Beachtung ihr neu errichtetes

14123.

Leih-Institut

von **Aquarellen, Gouache-, Rauch- & Oelbildern,** sowie auch von **Handzeichnungen & Lithographien.**

Leihhonorar vierteljährlich 3 Thaler.

Abonnement und Wechsel der Vorlagen täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Auswärtige erhalten 2—3 Bilder gleichzeitig. Kataloge gratis.

Ebenso empfiehlt dieselbe ihr umfangreiches Lager aller **Mal-** und **Zeichen-Materialien** bester Qualität.

Verkaufs-Anzeigen.

14036. Ein dreistöckiges **Haus** mit Laden ist Veränderungshalber aus freier Hand bald zu verkaufen. Zu erfragen beim Eigenthümer in Bunzlau, Niederthor No. 350.

Mein in Blumenau, unmittelbar an Wüste-Giersdorf gelegenes **Gasthaus** 1. Klasse „zum weißen Roß", comfortabel eingerichtet, mit heizbarer Kegelbahn, Garten ꝛc. bin ich willens, mit vollständigem Inventar, unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten erfahren das Nähere bei dem Besitzer

Waldenburg i. Schl. **Friedrich Cohn.**

13798. **Freiwilliger Verkauf.**

Ein zweistöckiges, gut gebautes **Wohnhaus** in einem großen, belebten Gebirgs- und Fabrikdorfe und an der Chaussee, mit 11 Stuben, Gewölbe und einem Laden, ist sofort aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. **Kaufpreis:** 3300 Thlr., **Anzahlung:** 6 bis 800 Thlr.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Haupt-Agent **Gustav Neumann** zu Wüstegiersdorf.

13925. **Guts=Verkauf.**

Mein in Grunau gelegenes Bauergut No. 131, circa 189 Morgen groß, will ich aus freier Hand verkaufen. Näheres erfahren Selbstkäufer bei **Wilh. Weimann.**

14048. Verhältnisse halber bin ich Willens, mein im guten Bauzustande befindliches **Haus** in Adlersruh, Kr. Bolkenhain, baldigst zu verkaufen. 100 Thlr. können darauf stehen bleiben. Näheres beim Eigenthümer **H. Schäl** in Jannowitz bei Kupferberg.

14138. Nachstehende Besitzungen sind sofort zu verkaufen:
1., **Die Mühle No. 3 zu Schreiberhau, sowie**
2., **Die Granitschneide No. 20 zu Giersdorf u.**
3., **Der zehnte Antheil der früher General v. Haine'schen Besitzung No. 7 zu Cunnersdorf**
bei **M. Sarner in Hirschberg.**

14175.



Neue Sendung

Pommerscher Gänsebrüste,
Frische Bücklinge und Kieler Sprotten,
Marinirten Lachs und Aal,
Elbinger Neunaugen,
Sardinen a l'huile,
Astrachaner Caviar 2c.

empfiehlt **W. Krause,** Bahnhofstr. 32.

14181. 40 bis 50 Centner **Wiesen=Heu** sind zu verkaufen beim Hausbesitzer Ernst Hallmann zu Hermsdorf u. K.

Englische Ferkel und 20 Truthühner,
erstere 4 bis 8 Wochen alt, verkauft
14152. **Dominium Kessel=Schoosdorf.**

14147. **Blumenkohl,** schön weiß,
Braunkohl,
Salatrüben, dunkelrothe,
bei **E. Weinhold.**

14174. **Lofodiner Leberthran,** Fl. 12 sgr., **Malz=Extrakt,** stark gehopft und eisenhaltig, empfing **Robert Friebe.**

14073. Einige **Doppelfenster** sind zu verkaufen in Warmbrunn im Stammhaus.

14171. **Filzschuhe** in allen Größen bei **Max Eisenstädt,** innere Schildauerstr. 97.

14117. Auf dem Scholzenberge bei Warmbrunn ist eine **hochtragende Kuh** zu verkaufen.

14178. **Echte Juchten=Stiefel** und **Vorschuhe** empfiehlt **F. Hohberg** in Hirschberg.

Maschinen=Dampf=Caffee's,

als: Mocca=, Perl=, Ceylon=, Java=, Dominge, sind gebrannt in vorzüglicher Güte stets frisch zu haben, ungebrannte Caffee's das Pfund 7 bis 11 sgr. bei
14180. **T. H Schmidt in Herischdorf.**

14179. **Birkne Klötzer** und **Stellmacherholz** sind zu verkaufen in der Mittelmühle zu Fischbach. **G. Kretschmer.**

14096. Als nützliche Toilette=Artikel empfiehlt in vorzüglicher Qualität besonders:
Ess-Bouquet, Spring-Fleurs, Jockei-Club, Eau de Cologne, a Flacon 5 Sgr.; **Honig=Wasser,** bestes Mittel für die so lästigen Schinnen, a Fl. 5 Sgr.; **Erd-Zahnpasta** zur Conservirung der Zähne, 5 Sgr.; **Pomade, um das Haar lockig zu machen,** 7½ Sgr.; **Apfel-Pomade** zur Beförderung des Haarwuchses, a 3 u. 5 Sgr.; echtes **Klettenwurzelöl** in verschiedenen Blumengerüchen, 1—5 Sgr.; **Olivenharz Pomade** zum Legen der Scheitelhaare, a St. 2½ und 5 Sgr.; **Ungarische Bartwichse** in weiß, braun und schwarz, Fl. 5 Sgr.; **Herrmann Thiel's Mund=Wasser** für jeden Zahnschmerz, a Fl. 7½ Sgr., sowie **Sommersprossenwasser** nach Vorschrift des Herrn Dr. Hennecke gegen alle Hautunreinigkeiten unter Garantie, a Fl. 15 Sgr.; auch empfehle ich für Selbst Rasirende die berühmten Goldschmidt'schen **Streichriemen,** a St. 20 Sgr., sowie die so beliebte gute **Rasirseife,** a St. 2½ und 5 Sgr.
Zu haben bei
Richard Wecke, vorm. J. Götting,
Hirschberg, am Ring, im Hause des Hrn Kaufm. Schuttrich.

14170. **Wollene Pferdedecken** empfiehlt in Auswahl **Max Eisenstädt,** innere Schildauerstr. 97.

1—200 Ctr. gutes Wiesenheu

liegt im Einzeln oder auch im Ganzen zum Verkauf auf dem Dom. **Hartha** bei Greiffenberg. 14114.

14128. Zur bevorstehenden Winter=Saison empfehle ich mein gut assortirtes Lager eignen Fabrikats von Double, Durchs, Tricot, Diagonal, Buckskin, Tuchen, sowie karirten Tuchen in allen Farben, ächt; desgleichen mein Herren Garderobe=Geschäft einem geehrten Publikum einer gütigen Beachtung, indem es in meinem eignen Interesse liegt, einen Jeden zur Zufriedenheit reell zu bedienen. Bestellungen nach Maaß werden in kürzester Zeit bestens ausgeführt. **F. W. Tschentscher,**
Friedeberg a. O. **Tuchfabrikant.**

13801. **Kleesaat**

kauft zu den höchsten Preisen
Joh. Ehrenfried Doring,
Hirschberg, lichte Burgstraße.



zu Wasserleitungen, geruchlosen Apartementsanlagen, Schornsteinaufsätzen, Dunströhren 2c. empfiehlt
4874. die Porzellanfabrik in Hirschberg.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 9. u. 10. Dezbr. 1868. Originalloose 1. Klasse a 3 rtl. 13 sgr. Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß oder **Posteinzahlung zu beziehen durch J. G. Kauiel,**
13316. Haupt=Collecteur in **Frankfurt a. M.**

14119.

Donnerstag den 19. November c.

beginnt die

Modewaaren- und Confections-Handlung

der

Gebrüder Friedensohn,

Langstraße 1,

den Verkauf seidener, wollener und baumwollener

Kleider-Stoffe, Shawls und Tücher,

Damen-Mäntel, Jaquettes, Jacken ꝛc.

zu nochmals bedeutend herabgesetzten Preisen!

Derselbe wird bis Weihnachten ununterbrochen fortgesetzt!

Salzgasse. **Ernst Vogt.** Salzgasse.

Zu dem herannahenden Weihnachtsfest erlaube ich mir auf mein reichhaltiges **Korbwaaren-Lager** ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

14115.

Ausdrücklich bemerke noch, daß das Spielen in der Frankfurter Lotterie nunmehr im Königreich Preußen erlaubt ist.

Glück auf!! Thlr. 100,000 baares Geld,

sowie weitere Hauptpreise von Thlr. 60,000, 40,000, 20,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 3mal 4000, 3mal 3000, 5mal 2000, 13mal 1500, 105mal 1000 ꝛc. ꝛc. müssen bei der von Allerhöchster Regierung genehmigten und garantirten Lotterie gewonnen werden, deren Gewinnziehungen **schon am 10. und 11. Dezbr.** beginnen. **Jedes gezogene Loos muß unbedingt einen der obigen Gewinne erlangen.**

Diese Lotterie bietet dem Einleger so viele Vortheile, wie keine andere, und kann daher Jedermann gewissenhaft empfohlen werden, der auf solide Weise einen Glücksversuch anstellen will.

Ganze Originalloose à 4 Thlr., halbe à 2 Thlr., viertel à 1 Thlr. gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, Pläne und Listen gratis, empfiehlt hierzu die bekannte Glücks-Collecte von

Gustav Schwarzschild in Hamburg.

Pünktliche verschwiegene Bedienung.

13243.

13906.

Ich gebe zu

auf jede ¼ Kiste Cigarren eine feine Wiener Meerschaumspitze in Etui im Werthe von $1\frac{1}{6}$ bis $1\frac{2}{3}$ Thlr. und empfehle angegebene 3 Sorten 30% **unterm Fabrikpreis,** z. B.:

Echte Pflanzer in Original-Schilfverpackung von 250 Stück für 4 Thlr.

Havanna Conjas von 250 Stück für $4\frac{1}{2}$ Thlr.

H. Uppmann Yara Havanna von 250 Stück für 4 Thlr.

Alle Herren Raucher bitte mit dieser so vortheilhaften Offerte einen Versuch zu machen und sich von der Güte selbst zu überzeugen. Zum Beweis, daß kein Schwindel, tausche nicht Convenirendes gern wieder um, Probesendungen mache franco gegen Einzahlung oder Nachnahme.

Leipzig. **J. E. Berthold.**

14159. Der von mir arrangirte große

Weihnachts-Ausverkauf

zu den bereits **bekannten spottbilligen Preisen** wird fortgesetzt.

Als hervorragend preiswürdig empfehle ich:

bunte Seidenzeuge, wegen gänzlicher Räumung.

Long-Chales, Double-Shawls, Tücher.

Kleider-Stoffe, Zeuge zu Bett- und Leibwäsche.

Noch einige Hundert Ellen Reste.

Damen-Mäntel, Jaquettes und Jacken ꝛc.

Emanuel Stroheim,

äußere Schildauerstraße, im Hause des Herrn Tielsch, vis-à-vis den „drei Bergen".

14164. **Baroquespiegel** empfing u. empfiehlt in großer Auswahl

Hirschberg. **H. Bruck.**

14173. **Atlas** und **Patent-Sammet** in allen Farben empfiehlt

Carl Henning, Schildauerstr.

Zu Fest-Geschenken!

Westen-Stoffe in Seide, Velour und Cachemir,

Hüte in **Filz, Velour** und **Seide,**

Ostindische seidene Taschentücher,

Elegante fertige Herren-Wäsche,

Seidene und **wollene Jagd-** und **Gesundheits-Hemden,**

Französische Cravatten und **Shlipse,**

Cachenez in Wolle, Seide und Cachemir,

Regenschirme in Guttapercha und Seide,

Englische Wildleder- und **Buckskin-Handschuhe,**

Pelz- und andere **Winter-Mützen,**

Englische Reisedecken und **Plaid's**

Zu Fest-Geschenken!

Zu Fest-Geschenken!

14176.

empfiehlt

in reichhaltigster Auswahl!

(bis zum Feste zu herabgesetzten Preisen):

Das

Herren-Garderoben- und Mode-Magazin

von

Louis Wygodzinski

in

Hirschberg.

Schildauerstraße.

14158. Den geehrten Bewohnern **Schmiedeberg's** und Umgegend mache ich die Anzeige, daß ich in meiner Commandite im Kunde'schen Laden **Sonnabend den 21. d. M.** einen großartigen **Weihnachts-Ausverkauf** zu **außerordentlich billigen Preisen** eröffne.

Emanuel Stroheim aus Hirschberg.

14162. **Lockentäuflinge, Schreikinder** u. angekleidete **Puppen** in großer, geschmackvoller Auswahl, sowie **Porcellan-Puppenköpfe** u. **Lederrümpfe** empfiehlt en gros und en detail

Hirschberg. **H. Bruck.**

14160 Außer den Herren **W. Prause, R. Friebe, A. P. Menzel, R. Wendt** und **E. Eggeling** wird von heut ab auch noch

Herr Kaufmann **Oswald Heinrich** hierselbst (Strickerlaube)

so freundlich sein und Kohlen-Bestellungen für uns entgegen nehmen.

Die Verwaltung der Kohlen-Niederlage von C. Kulmiz in Hirschberg.

13548. **Regenschirme,** größte Auswahl in **Alpacca, Seide** und **Baumwolle,** zu billigen Preisen empfiehlt **J. D. Cohn,** neben dem Hotel zum deutschen Hause.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. Alle anderen Gichtwatten sind nur Nachahmungen. In Packeten zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei Paul Spehr in Hirschberg, Eduard Temler, Brüderstraße in Görlitz, L. Namsler in Goldberg. 12159.

Preis-Anzeige.

Meinen geehrten Kunden mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich in Folge der heruntergegangenen Spirituspreise auch die Preise meiner Fabrikate bedeutend ermäßigt habe, außerdem aber bei Entnahme größerer Posten zu Hochzeiten, Kindtaufen und sonstigen Festlichkeiten noch ganz besondere Vortheile gewähre.

Gleichzeitig empfehle ich neuen **Aepfelwein** in bester Qualität zum billigsten Preise. 13979.

F. Schmidt, Destillateur in Friedeberg a/Q.

14113. **Rheinische Wallnüsse**
sind eingetroffen und billigst zu haben.
Gustav Scholtz.

14121. Das Haupthaar von unangenehmen Schinnen zu befreien, empfehlen wir zur Reinigung des Haarbodens die rühmlichst bekannte **Dr. Alberti's** aromatische Schwefelseife, welche sich zu Waschungen und Bädern bei den verschiedenartigsten Haut- und Nervenkrankheiten überaus wirksam bewiesen, und die sich nicht nur als das billigste (a Packet von 2 Stück 5 sgr.), sondern zur Entfernung der lästigen Schinnen, wie überhaupt zur Reinigung und Stärkung der Haut, auch als das beste und unzweifelhaft wirksamste Mittel allseitigst bewährt hat, dessen wiederholter Gebrauch auch einen sichern Schutz gegen das krankhafte Ausfallen der Haare bietet, wobei wir gleichzeitig die Anwendung der berühmten **Dr. von Graefe's** nervenstärkenden Eispomade, zur Erzeugung eines schönen und kräftigen Haarwuchses, besonders empfehlen können. — Beide Artikel, die mehrfache Nachahmungen erfahren, werden nur allein **echt von dem Königl. Hoflief. Eduard Nickel in Berlin** geliefert und sind in Hirschberg i. Schl. nur bei **Fr. Schliebener** zu haben.

(Ersatzmittel für Muttermilch.)
Liebig - Liebe's Nahrungsmittel in „löslicher" Form!
(die berühmte Liebig'sche Suppe in Vacuum concentrirt und somit durch **einfache Lösung** in Milch fertig!)
von Apotheker **J. Paul Liebe** in Dresden.
1 Flacon ($^2/_3$ Pfund netto) 12 sgr.
Hauptlager in Hirschberg bei **Robert Friebe.**
Greiffenberg „ **Ed. Neumann.**
Landeshut „ **Aug. Werner.**
Löwenberg „ **Rudolph Strempel.**
14141. Schönau „ **A. Rülke.**

— **Höchst wichtige Anzeige für Bruchleidende.** —
14122. Das bewährte **Bruchheilmittel** des berühmten Schweizer Bruchartzes Herrn Krüsi Altherr in Gais, Kanton Appenzell, halte von jetzt an auf Lager zum gleichen Preise von 2 Thalern, und bin ich gern bereit, das hierüber belehrende Schriftchen mit über 100 Zeugnissen Jedermann gratis zu verabfolgen. **Paul Spehr.**

Wurf- und Siedemaschinen
sind wieder bei mir vorräthig, sowie auch im Gasthofe „zum Schwan" bei Herrn Zürm. **Wilhelm Pietsch,**
Landeshut. Maschinenbauer;
14130. wohnhaft bei dem Gutsbes. Herrn Kammler, Liebauer Straße.

Original - Staats - Loose
sind überall zu spielen erlaubt. 14126.
19,600 Gewinne von 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 8,000 Thaler u. s. f., kommen in dieser von der Regierung garantirten Geld-Verloosung, welche **schon am 10. Dezember d. J.** beginnt, unbedingt zur Entscheidung. **Original - Staats - Loose** hierzu, Ganze a 4 rtl., Halbe a 2 rtl., Viertel a 1 rtl., sind gegen Einsendung des Betrags, oder gegen Postvorschuß von uns zu beziehen. Amtliche Gewinnliste senden wir jedem Theilnehmer. **Hagemann & Scheller** in Braunschweig.

Teltower Rübchen
14044. bei **Eduard Bettauer.**

155. Frankfurter Stadt-Lotterie.
13144. Loose 1ster Klasse, Ziehung 9. und 10. Dezember a. c. $^1/_1$ a rtl. 3. 13. — $^1/_2$ a rtl. 1. 22. — $^1/_4$ a 26 sgr., sowie für alle sechs Klassen $^1/_1$ a rtl. 51. 13 sgr. sind direkt gegen Einsendung der Einlage oder Postnachnahme zu beziehen durch **S. Blanck,** Haupt-Collecteur, **Frankfurt a. M.**
Pläne und Listen gratis. — Jede zu wünschende Auskunft wird gegen Portovergütung ertheilt.

4 Stück Brackochsen
verkauft das Dominium Ober-Langenau. 14037.

14148. Sein reichhaltiges Lager fein starker **Sohl-Leder,** rheinischer sowie eigener Gerbung, sowie etwas sehr Passendes und Billiges zu Maschinenriemen, auch sauber fertig genähte Riemen, nach vorheriger Angabe des Maaßes, empfiehlt zeitgemäß billigst
A. Rödiger's Lohgerberei und Lederhandlung in Schmiedeberg i. Schl.

Auch empfehle meine Commandite für geschnittene **Sohlen, Hanf** und **Hanfgarn** bei der verwittw. Frau Handelsmann **Heyn** in Ober-Schmiedeberg, am Landeshuter Thore wohnhaft, einer geneigten Beachtung. Der Obige.

Zwei gußeiserne Oefen
stehen zum Verkauf beim
14046. Gastwirth Hübner in Fischbach.

Kauf - Gesuche.

Aepfel kauft Jacob Kassel.

13941. **Hadern, Knochen,**
Focken kauft von Sammlern, wie auch im Einzelnen:
R. Korb, Schildauer Straße No. 16.

Einkauf von rohen Ledern
aller Sorten, als: Rind-, Kalb-, Schaaf-, Ziegenleder, desgl. alle Sorten Wildfelle, als: Hirsch-, Reh-, Hasen-, Fuchs-, Marder-, Iltis-, Fischotter- und Kaninchenfelle, zum zeitgemäßen Preise bei
Caspar Hirschstein,
14095. dunkle Burgstraße No. 16.

14137 **Alle Sorten Wildfelle,**
als: Marder-, Iltis-, Fuchs-, Hasen- und Kaninchen-Felle kauft wieder zu den höchsten Preisen
A. Streit in Hirschberg,
Bahnhofstraße, in der Nähe der evangelischen Kirche.

Zu vermiethen.
14177. Eine **Stube** zu vermiethen Pfortengasse No. 3.

14131. Cavalierberg No. 3 sind **Wohnungen u. Stallung** zu vermiethen. Auch ist guter **Kiessand** auf Häusler'sche Dächer und in Gärten zu verkaufen.

14167. Ein freundliches, unmöblirtes **Zimmer** ist für einen einzelnen Herrn oder Dame am Ringe, 2 St., zu vermiethen. Näheres in der Expedition zu erfragen.

14129.

Zu vermiethen

ist zu Neujahr der erste Stock, im Ganzen oder auch getheilt, sowie ein Laden mit Gaseinrichtung, und Wohnung, bei

Fr. Troll, Priesterstraße.

14118. Eine Wohnung ist von Neujahr ab zu vermiethen in meinem neben der Brauerei belegenen Hause.

Ketschdorf. Flach, Brauereibesitzer.

Personen finden Unterkommen.

14047. Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtiger **Commis** in einem Colonialwaaren- und Weingeschäft gesucht. Franko-Offerten unter **Z. 18.** befördert die Expedition des Boten.

14067. Ein gut empfohlener junger Mann, gewandter Detaillist, wird für ein Colonial- und Eisen-Geschäft verlangt. Antritt am 1. Januar 1869. Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse sind an die Exped. d. Bl. unter Chiffre **A. R. S.** abzugeben.

14101. Ein tüchtiger, zuverlässiger **Papiermaschinenführer** wird gesucht. Meldungen sind niederzulegen bei Herrn **A. Günther**, Hirschberg, Priestergasse.

14144. **Buchhandlungs-Reisende** (Colporteure) werden gegen gute Provision engagirt in der

Buchhandlung **M. Sydow & Sohn** in Haynau i. Schl.

14153. Ein ordentliches, mit guten Attesten versehenes **Stubenmädchen** findet sofort einen Dienst bei Frau Kaufmann Hörder in Greiffenberg.

13905. Eine gut empfohlene **Kochköchin** wird baldigst für einen großen Haushalt gesucht. Offerten sub **L.** nimmt die Expedition des Boten entgegen.

14169. Köchinnen, Schleußerinnen, Dienstmädchen, Viehmägde finden gutes Unterkommen durch das Waldow'sche Vermiethungs-Komptoir.

14183.

Eine Wirthin

in gesetzten Jahren und möglichst ohne Anhang, die fähig ist, einen Haushalt in einer Gastwirthschaft mit Vieh- und Milchwirthschaft mit Treue und Umsicht zu führen, mit arbeiten will und kann, findet Unterkommen im Gasthofe zu Hennig bei Lauban zum nächsten Neujahr.

Personen suchen Unterkommen.

13986. Ein junger gebildeter Mann, der Correspondenz & Registratur gewachsen, mit guter Handschrift und dem Rechnungswesen betraut, sucht unter den bescheidensten Ansprüchen ein beliebiges, jedoch dauerndes Engagement als Aufseher, Factor, im Comptoir 2c. Das Nähere sagt die Expedition dieses Blattes.

14103. Eine anständige, alleinstehende Person, nicht jung, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Wirthschafterin oder zur Stütze der Hausfrau. Eine gute Behandlung Hauptsache, Zeugnisse ihrer Brauchbarkeit vorhanden. Gefällige Offerten **L. L. 100** poste restante Landeshut.

11127. Ein anständiges, fleißiges Mädchen, das Schneidern gelernt hat, sucht eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau oder in einem Laden. Frankirte Offerten sub **X. Z.** nimmt die Expedition d. Bl. zur Weiterbeförderung an.

14168. Ein gebildetes, anspruchsloses, junges Mädchen, welches in der Milch- und Hauswirthschaft bewandert, wie in allen weiblichen Arbeiten geübt ist, wünscht Stellung als Stütze der Hausfrau auf dem Lande. Auf hohes Gehalt wird nicht gesehen, aber freundliche Behandlung ist dagegen Bedingung. Antritt zum 1. Januar. Gefällige Anfragen erbittet man unter der Chiffre M. M. 100, in der Expedition des Boten.

Gefunden.

14114. Ein Fächer ist bei mir liegen geblieben.

Ernst Vogt, Korbmacher.

14161. Vor kürzerer Zeit ist ein **Porte-monnaie** und eine **Cigarrentasche** ohne Inhalt, in ein Tuch eingehüllt, liegen geblieben. Der richtige Eigenthümer kann selbiges in Empfang nehmen bei G. Hain, Gastwirth in Herischdorf.

Verloren.

14120. Ein **Portemonnaie** über 8 rtl. Inhalt, nebst einem Retourbillet nach Görlitz, ist bei dem Maurermeister-Quartal am 16ten d. M. in dem Gasthofe „zu den drei Bergen", oder auf dem Wege zur Arnold'schen Brauerei verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dasselbe beim Herrn Rechtsanwalt Aschenborn gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

14156.

Verloren.

Am Sonntag den 15. November d. J. Abends ist auf der Warmbrunner Chaussee von den drei Eichen bis Hirschberg eine grau wollene Pferdedecke mit roth wollenem Futter verloren gegangen; der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung. Die Decke ist gezeichnet: **W. L.**

Hirschberg, den 17. November 1868.

W. Langer, Fuhrenunternehmer.

Gestohlen.

14145.

15 Thlr. Belohnung

sichere ich Dem zu, der mir einen von Denjenigen, welche mir am 23. September und wiederholt in der Nacht vom 12. zum 13. November a. c. vermittelst gewaltsamen Einbruchs eine bedeutende Quantität weißen Weizen in Säcken, mit der Bezeichnung „F. Wagenknecht, Herzogswaldau" versehen, und eine Radwer, gezeichnet „Herzogswaldau", gestohlen, so zur Anzeige bringt, daß ich die gesetzliche Bestrafung beantragen kann. **Ferdinand Wagenknecht**, Gutsbesitzer.

Herzogswaldau, den 16. November 1868.

Geldverkehr.

14142. Ein Capital von 1800 rtl. auf ländlichem Grundstück, innerhalb 2 Drittel der Taxe, ist in zwei sicheren, pünktlichste Zinsen tragenden Hypotheken a 800 rtl. und a 1000 rtl. sogleich oder Neujahr zu cediren, und werden solide Capitalisten ersucht, gefällige Adressen unter **T. H.** in der Expedition des Boten niederzulegen.

Einladungen.

14132.

Zur Kirmes

auf Freitag den 20. d., wobei für Enten-Braten, gute Wurst und andere diverse gute Speisen und Getränke, sowie für ein gut besetztes Orchester bestens gesorgt sein wird, ladet freundlichst ein **F. Rüffer** in Giersdorf.

Speise-Karte

zu der am Sonnabend den 21. d. M. stattfindenden **Kirmes** in

Scholz's Hôtel garni und Restauration:

Mock-Turtle-Suppe,
Hecht gefüllt und ungefüllt,
Aal blau,
Karpfen blau und polnisch,
Reh-, Hasen-, Gänse-, Enten- Braten,
Goullasch,
Diverse Delikatessen.

Biere: Vorzügliches **Echt Kulmbacher** und **Gorkauer Lagerbier.**

Um recht zahlreichen Besuch ersucht ergebenst

H. Scholz.

Eisenbahn-Course.

Abgang:

Nach Altwasser 6^{20} früh, 11 früh, 4^{22} Nachmittags.
" Kohlfurt 6^{30} früh, 10^{36} früh, 2^{10} Nachm., 10^{36} Abends.

Man gelangt mit folgenden 3 Zügen direct von Hirschberg nach Berlin: 1) aus Hirschberg früh 10^{36}, in Berlin 5^{30} Nachm. (von Kohlfurt ab in 1. 2. 3. Kl., Eilzug); 2) von Hirschberg Abds. 10^{36}, in Berlin 5^{25} früh (von Kohlfurt nur 1. und 2. Kl., Schnellzug); 3) von Hirschberg früh 6^{30}, in Berlin 7 Abds. (in allen 4 Kl.). Nach Breslau gelangt man direct mit folgenden 2 Zügen: 1) aus Hirschberg früh 11, in Breslau 3^{42} Nachm.; 2) aus Hirschberg 4^{22} Nachm., in Breslau 9^{8} Abds.

Ankunft:

Von Kohlfurt 6^{8} früh, 1^{50} Nachm., 4^{12} Nachm., 10^{15} Abends.
" Altwasser 10^{30} früh, 5^{40} Nachm., 10^{30} Abends.

Abgehende Posten:

Botenpost nach Maiwaldau 7^{30} früh, 3^{15} Nachm. Güterpost nach Schmiedeberg 7^{45} früh, 6^{15} Abends. Personenpost nach Lähn 8 fr. Omnibus nach Schmiedeberg 11^{30} Vorm. Botenpost nach Lähn 11^{30} Vorm. Personenpost nach Schönau 11^{30} Vorm. Omnibus nach Warmbrunn 10^{45} fr., 2 Nachm., 6 Abds.

Ankommende Posten:

Von Maiwaldau 12^{45} Mittags, 7^{30} Abds. Güterpost von Schmiedeberg 8^{45} Abds. Personenpost von Lähn 8^{30} Abds. Omnibus von Schmiedeberg 9^{45} früh, 1^{30} Nachm. Botenpost von Lähn 9^{30} fr. Personenpost von Schönau 9^{15} fr. Omnibus von Warmbrunn 10 früh, 4 Nachm.

Breslauer Börse vom 17. November 1868.

Dukaten 97 B. Louisd'or $111\frac{3}{4}$ G. Oesterr. Währung $87\frac{1}{4}$-$\frac{1}{8}$ bz. Russ. Bankbillets $83\frac{3}{4}$ G. Preußische Anleihe 59 (5) $103\frac{3}{4}$ bz. Preußische Staats-Anleihe ($4\frac{1}{2}$) $94\frac{3}{4}$ B. Preuß. Anl. (4) 88 B. Staats-Schuldscheine ($3\frac{1}{2}$) $81\frac{3}{4}$ B. Prämien-Anleihe 55 ($3\frac{1}{2}$) 120 B. Posener Pfandbriefe, neue (4) $85\frac{1}{6}$ bz. Schlesische Pfandbriefe ($3\frac{1}{2}$) $81\frac{1}{3}$ B. Schles. Pfandbr. Litt. A. (4) $91\frac{1}{2}$-$\frac{5}{8}$ bz. Schles. Rustik. (4) $91\frac{5}{8}$ B. Schles. Pfandbriefe Litt. C. (4) $91\frac{5}{6}$ B. Schles. Rentenbriefe (4) $91\frac{1}{6}$ bz. Posener Rentenbriefe (4) $88\frac{1}{4}$ B. Freiburger Prior. (4) 83 B. Freiburger Prior. ($4\frac{1}{2}$) 89 bz. Oberschl. Prior. ($3\frac{1}{2}$) $76\frac{3}{4}$ B. Oberschl. Prior. (4) $84\frac{1}{2}$ B. Oberschl. Prior. ($4\frac{1}{2}$) $91\frac{1}{2}$ B. Oberschl. Prior. ($4\frac{1}{2}$) $90\frac{5}{6}$ B. Freib. (4) $114\frac{1}{4}$ B. Niederschlesisch-Märk. (4) —. Oberschl. A. u. C. ($3\frac{1}{2}$) $191\frac{1}{3}$ B. Oberschl. Litt. B. ($3\frac{1}{2}$) —. Amerikaner (6) $79\frac{3}{8}$ G. Poln. Pfandbr. (4) $66\frac{1}{2}$ G. Oesterr. Nat.-Anleihe (5) —. Oesterreich. 60er Loose (5) —.

Papiergeld.

Gänzlich werthlos: Chemnitzer Stadtbank-Creditscheine a 1 rtl., ohne Datum.

Zum 31. Dezember c. werden werthlos: Köthen-Bernburger Eisenbahn-Kassenscheine von 1846 zu 1 rtl., die Staatskassenscheine zu 1 und 5 rtl. von 1850, 1852 resp. 1856, sowie die Staatskassenscheine zu 25 rtl. vom 26. Juni 1856 und die Staatskassenscheine zu 1 rtl. vom 25. Juli 1859.

Anhalt-Dessauische Staatskassenscheine zu 10 rtl. vom 1. Oktober 1855.

Kurhessische Kassen-Scheine a 1, 5, 20 rtl. vom 26. August 1848 und 24. März 1849 werden vom 1. Januar 1869 nicht mehr in Zahlung von den öffentlichen preußischen Kassen genommen.

Getreide-Markt-Preise.

Bolkenhain, den 16. November 1868.

Der Scheffel.	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	22	—	2	16	—	2	12	—	2	1	—	1	9	—
Mittler.....	2	15	—	2	11	—	2	8	—	1	28	—	1	7	—
Niedrigster ..	2	11	—	2	6	—	2	5	—	1	25	—	1	5	—

Breslau, den 17. November 1868.

Kartoffel-Spiritus p. 100 Qurt. bei 80% Tralles loco $14\frac{3}{4}$ G. Kleesaat, **rothe** fest, ordinaire 9—10 rtl., mittle $11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{2}$ rtl., feine 13—14 rtl., hochfeine $14\frac{1}{2}$—15 rtl. pr. Ctr. **weiße** unverändert fest, ordin. 11—$13\frac{1}{2}$ rtl., mittle 15—17 rtl., feine 18—20 rtl., hochfeine 21—22 rtl. pr. Ctr. Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., p. Novbr. 90 Thlr. Br.

Diese Zeitschrift erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Postämtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertions-Gebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag, Mittwoch und Freitag bis Mittag 12 Uhr.

Redacteur: Reinhold Krahn in Hirschberg. Druck und Verlag von C. W. J. Krahn. (Reinhold Krahn.)